

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-- Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

Nr. 62 / Einzelpreis 20 Pf

Dienstag, den 15. März 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf



ROM FEIERTE PAPSTKRÖNUNG
Die 16. Wiederkehr des Krönungstages des
Papstes Pius XII. wurde in der Vatikan-
stadt feierlich begangen. Unser Bild zeigt
Papst Pius auf dem Tragesessel auf dem
Wege zur Sixtinischen Kapelle.

Churchill verhandelte über Zweierkonferenz

Treffen zur Beseitigung der Furcht angestrebt

London. (Reuter) Churchill teilte gestern im Unterhaus mit, daß er bereits im Sommer vorigen Jahres mit Molotow über eine Zweierkonferenz auf höchster Ebene verhandelt habe. Molotow habe „freundlich und ermutigend“ auf die Anregung geantwortet, die mit Kenntnis von Präsident Eisenhower vorgebracht wurde. An der Konferenz sollten Churchill und Malenkow sowie die Außenminister Eden und Molotow teilnehmen. Als Konferenzorte waren Bern, Stockholm oder Wien vorgesehen.

Churchill fügte hinzu, daß er nach der Antwort Molotows vom 5. Juli, in der der sowjetische Außenminister vorschlug, das Ende der Genfer Konferenz abzuwarten, am 26. Juli eine Zusammenkunft für Ende August oder die erste Septemberhälfte vorgeschlagen habe. Inzwischen aber hätten die Sowjets ihren Vorschlag auf Zusammenkunft einer Konferenz der europäischen Staaten und der USA gemacht. Dadurch sei eine ganz neue Lage geschaffen worden.

Deutschland als Konferenzpartner
Zu dem Antrag der Labourparty, sofort mit Washington und Moskau Fühlung

über eine Konferenz auf höchster Ebene aufzunehmen, sagte Churchill, nach seiner Ansicht dürften Frankreich und Deutschland heute nicht mehr von den Bemühungen um eine Beseitigung der Furcht auf der Welt ausgeschlossen werden. Deshalb stimme er der Opposition nicht zu, wenn sie nur Dreimächte-Besprechungen verlange. Zur Forderung der Labour-Fraktion, unverzüglich Kontakte aufzunehmen, sagte Churchill, man könne sich keinen schlechteren Zeitpunkt als den gegenwärtigen dafür denken, wenn man in Betracht ziehe, daß die Ratifizierungssprache im Rat der Französischen Republik vor der Tür stehe. Die Sowjetunion würde solchen Kontakten sicherlich nur unter der Bedingung zustimmen, daß die Ratifizierung weiter hinausgezögert werde.

Churchill forderte in diesem Zusammenhang die möglichst baldige Ratifizierung der Pariser Verträge durch alle beteiligten Länder. „Je eher wir diese gemeinsame Ratifizierung beenden können, desto schneller mag eine Viermächtekonferenz auf höchster Ebene möglich sein — es mag auch eine Fünfmächtekonferenz werden“, fügte Churchill hinzu.

Für persönliche Kontakte

Churchill fügte hinzu, man müsse jetzt die Politik des Nachfolgers Malenkows studieren, und schloß: „Ich glaube noch immer, daß persönliche Kontakte der richtigen Leute an der richtigen Stelle zur rechten Zeit eine starke und wesentliche Rolle für die Sache des Friedens zu übernehmen haben, die in unser aller Herzen ist.“



Indonesische
Modevorfüh-
rerinnen

Auf der Textil- und
Bekleidungsmesse in
Köln zeigen auch aus-
ländische Aussteller
ihre Kleider, darunter
Firmen aus den USA,
Indien und Japan. —
Unser Bild zeigt elf
indonesische Vorfüh-
rerinnen, die Trach-
tenkleider einer Mo-
denfirma in Jakarta
zeigten. Wie das Bild
zeigt, sahen diese Mo-
den nicht übel aus.
Ganz im Gegenteil!

Geheimnisse um Yalta-Konferenz

Washington und Churchill gegen Veröffentlichung der Dokumente

New York. (INS) Die USA-Regierung ist gegen die Veröffentlichung der Dokumente über die Yalta-Konferenz, weil sie die alliierte Politik in Deutschland in Schwierigkeiten bringen könnte, berichtet die „New York Times“. Auch Churchill ist gegen eine Veröffentlichung.

In Washington nimmt man an, daß auch die Sowjetunion gegen die Veröffentlichung der Dokumente ist. Einige Bemerkungen Stalins in Yalta würden der gegenwärtigen sowjetischen Deutschlandpolitik großen Schaden zufügen. Außerdem habe der damalige sowjetische Regierungschef Dinge über Frankreich und die französischen Kommunisten gesagt, die nicht unbedingt mit Moskaus Frankreich-Politik übereinstimmen.

Die Veröffentlichung der geheimen Yalta-Dokumente wird von verschiedenen Kreisen in den USA seit längerer Zeit gefordert.

Widerwärtige Sensationsmacherei um Townsend
Brüssel. (Reuter) Der britische Luftfahrtattaché in Brüssel, Peter Town-
send, sagte gestern zu den ihm immer

erneut bedrohenden Journalisten, Prinzessin Margaret habe ihm bisher nicht mitgeteilt, daß sie ihn heiraten wolle.

Townsend wandte sich mit Entschiedenheit gegen den Bericht einer Zeitung, daß er gesagt haben sollte: „Wenn eine Lage mein Exil und das einer gewissen Dame notwendig machen sollte, dann werden wir selbstverständlich das Exil wählen.“ Townsend sagte dazu: „Diese angeblich von mir stammende Erklärung unterstellt, daß sich Prinzessin Margaret entschlossen habe, mich zu heiraten. Die Prinzessin hat mir jedoch nichts derartiges mitgeteilt.“

Schadenersatz für „Vulkan“
Stuttgart. (dpa) Das Bundesjustizministerium hat dem Stuttgarter Kaufmann Wilhelm Bentele, der 1953 im Zusammenhang mit der „Aktion Vulkan“ festgenommen worden war, nach dem Gesetz zur Entschädigung für unschuldige erlittene Untersuchungshaft einen Schadenersatz von etwa 4500 Mark geleistet.

Bentele war 1953 zusammen mit fünf anderen Stuttgartern festgenommen und etwa zwei Wochen in Untersuchungshaft gehalten worden.

Handgranaten-Anschlag auf Gouverneur

Attentat in Südvietnam — Auto wurde zerfetzt

Saigon. (AFP) Auf den Gouverneur von Südvietnam, Tran van Lam, wurde gestern ein Anschlag verübt. Die Attentäter warfen eine Handgranate in sein Auto. Der Gouverneur blieb jedoch unverletzt.

Südvietnam ist seit einigen Tagen Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen zwischen der Regierung Ngo Dinh Diem und den verschiedenen Sektanten, die über eigene militärische Organisationen verfügen. Der Gouverneur war auf dem Wege zu seiner Dienststelle, als der Wagen im dichten Verkehr halten mußte. In diesem Augenblick wurde die Handgranate in den Wagen geworfen. Der Gouverneur und seine Leibgarde sprangen sofort aus dem Auto. Sekunden später explodierte der Sprengkörper und zerfetzte die Karosserie.

Bayern gegen Saarstatut

München. (dpa) Bayern wird voraussichtlich das Saarstatut im Bundesrat ablehnen. Die Landtagsfraktion der Bayernpartei hat gestern mit Mehrheit beschlossen, ihren vier Kabinettsmitglie-

dern zu empfehlen, im bayerischen Ministerrat den Saarvertrag abzulehnen und sich einem etwaigen Antrag im Bundesrat auf Anrufung des Vermittlungsausschusses anzuschließen. Für die Anrufung des Vermittlungsausschusses hat sich schon die bayerische BHE-Fraktion ausgesprochen, die über drei Mitglieder im Kabinett verfügt.

Verkaufsverbot in Dänemark

Kopenhagen. (Korr.) Das dänische Folketing beschloß am Sonntagabend ein Gesetz, das es den Fabrikanten, Importeuren und Großhändlern in Dänemark verbietet, am Montag von 0 bis 24 Uhr eine Reihe von Waren an den Einzelhandel zu verkaufen oder auszuliefern.

Mit diesem Verkaufsverbot, das Hamsterkäufe des Einzelhandels unterbinden soll, will die Regierung einen Tag Zeit gewinnen, um ihr geplantes Krisenprogramm durchzusetzen.

Bis Sonntagabend hatte sich die Regierung, die eine Minderheitsregierung ist, mit den übrigen Parteien noch nicht über alle Punkte einigen können.

der alliierte Sicherheitsausschuß entschie-

den, daß die drei Schiffe fertiggestellt und dann der britischen Marine übergeben werden sollten.

Die „News Chronicle“ bemerkt zu dem Vorteil, die ganze Angelegenheit möge als unwichtig erscheinen, aber die Geisteshaltung hinter der Verletzung der alliierten Bestimmung sei wichtig! Erneut werde man sich zu fragen haben, ob deutsche Erklärungen aufrichtig gemeint seien und ob Deutschland vertraut werden könne, daß es seine Souveränität und seine militärische Stärke nicht für jene nationalistischen Ziele mißbrauche, die die Welt in zwei blutige Kriege gestürzt hätten. Es sei klar geworden, daß es Leute in hohen Ämtern gebe, die nichts aus der Geschichte gelernt hätten. „Solche Männer sind gefährlich.“

Milliarden-Schmuggel durch Besatzung

Kaffee, Tee, Spirituosen und Mineralöl sehr beliebt — Zu hohe Rationen

Nürnberg. (dpa) 300 000 Wohnungen zu je 15 000 Mark hätten nach Ansicht des Bundesfinanzministeriums mit dem Geld gebaut werden können, das in den vergangenen sechs Jahren der Bundesrepublik an Zöllen, Verbrauchssteuern und direkten Steuern durch Schmuggel verloren ging. Der Ausfall durch Schmuggel betrug etwa vierhundert Milliarden Mark. Das Verhältnis von Besatzungs-schmuggel zum übrigen Schmuggel wurde gestern von der Oberfinanzdirektion Nürnberg mit neun zu eins angegeben.

Der geschätzte Umfang des Besatzungs-schmuggels im Bundesgebiet vom 1. Oktober 1951 bis 31. Mai 1954 wurde wie folgt

beifiziert: 8,6 Milliarden Zigaretten, 8,6 Millionen Kilo Kaffee, 1,2 Millionen Kilo Tee, eine Million Liter Branntwein und etwa 75 Millionen Kilo Mineralöl. Der Besatzungsschmuggel macht zehn Prozent der gesamten inländischen Zigarettenproduktion aus.

Als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung des Besatzungsschmuggels nennt die Zollfahndung eine weitere Verkürzung der Rationen für amerikanische Soldaten. Die amerikanischen Dienststellen, so wurde erklärt, wollen aber nichts wissen, da wegen einiger Schwarzhändler nicht alle leiden dürften.

Konflikt wegen dreier Schnellboote

Koblenzer Sicherheitsamt entschied: Schiffe müssen der britischen Marine übergeben werden

Bonn. (Eig. Bericht) Wegen dreier Schnellboote für den Bundesgrenzschutz hat es im vergangenen Jahr, wie erst jetzt bekannt wird, einen Konflikt zwischen dem Bundesinnenministerium und dem alliierten Sicherheitsamt in Koblenz gegeben. Die drei Schnellboote, die 1952 für den Bundesgrenzschutz in Auftrag gegeben worden waren, werden jetzt nach ihrer Fertigstellung dem Fischereischutzdienst der britischen Marine in Deutschland übergeben. Bonn hat jetzt den Bau von weiteren drei Schiffen beim alliierten Sicherheitsamt beantragt.

Die leidige Angelegenheit kam durch einen Bericht der Londoner Zeitung „News Chronicle“ zur Sprache, die gestern berichtete, daß die Alliierten auf der Lürsen-Werft in Vegesack bei Bremen drei Polizeischiffe „beschlagnahmen“ hätten, die unter Verletzung der alliierten Vorschriften über die Beschränkung des Schiffsbaus gebaut worden seien. Die Schiffe hätten eine Geschwindigkeit von 42 Knoten entwickeln sollen, was den alliierten Sicherheitsbestimmungen zuwiderlaufe. Aus diesem Grunde hätten die bri-

tischen und französischen Militärwachverständigen des Sicherheitsausschusses schon früher gegen den Bau der Schiffe Einspruch erhoben, während der amerikanische Vertreter dafür eingetreten sei, daß die Schiffe weitergebaut würden, da die Bundesrepublik sie brauche. Die Ansicht der Briten und Franzosen habe sich jedoch im Sicherheitsausschuß durchgesetzt. Trotzdem habe Staatssekretär Egidi vom Bundesinnenministerium die Werft angewiesen, das Verbot zu ignorieren und mit dem Bau fortzufahren. Schließlich hätte

Wie wird das Wetter?

Leicht unbeständig

Ausläufer atlantischer Tiefdruckstörungen, die von Island über Skandinavien nach Südosten ziehen, erfassen auch Westdeutschland. Dabei strömen über die Nordsee feuchte Meeresluftmassen in unser Gebiet.

Vorhersage für Dienstag: Schwache Winde zwischen West und Nord. In den Frühstunden meist bedeckt und geringe Niederschläge, teils Schnee, teils Sprühregen. Im Laufe des Tages wieder von Norden her Bewölkungsauflockerung. Höchsttemperaturen 3 bis 5 Grad über Null. Nachts geringer Frost.

Weitere Aussichten: Leicht unbeständig und geringe Milderung, aber für die Jahreszeit noch zu kalt.



Adenauer noch in Rhöndorf

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die für diese Woche vorgesehenen Besprechungen mit führenden FDP-Politikern abgesagt. Der Bundeskanzler wird vorläufig aus Gesundheitsrücksichten noch in Rhöndorf bleiben.

Bundeswirtschaftsminister Erhard wird am Mittwoch mit Beauftragten des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau und der IG Bergbau verhandeln, um im Lohnkonflikt des Ruhrbergbaues zu vermitteln.

Der portugiesische Wirtschaftsminister Cortes hat Bundeswirtschaftsminister Erhard zu einem Gegenbesuch nach Lissabon eingeladen.

Das Deutsche Muttergenesungswerk will für ältere Frauen aus der Sowjetzone, die gegenwärtig im Bundesgebiet nicht in Lagern untergebracht sind, 1200 Sonderkuren zur Verfügung stellen.

Die „Betriebsaktion Rhein-Ruhr“ will auf vier Schachtanlagen des Bergbaues und in 16 Betrieben der Eisen- und Metallindustrie eigene Listen für die bevorstehenden Betriebsrätewahlen aufstellen.

25 000 Bergarbeiterwohnungen sollen in diesem Jahr mit Hilfe der Kohlenabgabe gebaut werden.

Auf der Straßburger Rheinwerft ist das erste hochseetüchtige Schiff vom Stapel gelaufen. Es ist das erste von drei 1500-Tonnen-Schiffen, die in norwegischem Auftrag gebaut werden.

Zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt wurde in Catania auf Sizilien ein 19-jähriger, weil er einen Prüfer getötet hatte, der ihn bei der Prüfung für die Aufnahme in den italienischen Zolldienst hatte durchfallen lassen.

Terroristen in Marokko haben wieder drei Menschen getötet, darunter einen französischen Schuldirektor.

Außenminister Eden reist am Mittwoch nach Ankara.

An der israelisch-ägyptischen Grenze ist es zu neuen Zwischenfällen gekommen, wobei es einige Verwundete gab.

Der australische Ministerpräsident Menzies ist zu einem siebenstägigen Besuch in Washington eingetroffen.

Krisenwolken über Paris

R. H. Ob die Regierung Faure noch imstande sein wird, die Siegel unter die Pariser Verträge zu setzen? In diplomatischen Kreisen bezweifelt man es. Der Nachfolger von Mendès-France hat zwar nach dem Saarabkommen nur noch wenige außenpolitische Sorgen, dafür aber um so mehr innen- und wirtschaftspolitische. Das französische Volk sieht mit stolischer Ruhe zu, wie sich Faure abmüht, sie abzutragen. Es zeigt nicht die geringste Neigung, ihm dabei zu helfen. Mendès-France hätte auf diese Hilfe rechnen können, ihm war es gegeben, das Volk durch flammende Appelle für einen Neubau des Staates zu begeistern. Aber wenn Faure spricht, sucht man im Rundfunk einen Sender, der mit Musik aufwartet. Die Franzosen fühlen sich wieder als Objekt der Innenpolitik. Unter Faures Vorgänger waren sie Subjekt.

Zu Mendès-France Zeiten lief der Papierhändler Poujade zwar auch schon Sturm gegen die Steuerpraxis. Aber er ließ es bei drohenden Worten in seinen Massensammlungen bewenden. Poujade war drauf und dran, mit Mendès-France ein Kompromiß zu schließen. Faure gegenüber zeigt er sich erheblich weniger nachgiebig. Im Kabinett wurde dieser Tage ein Aufruf von Hand zu Hand gereicht, in dem der Papierhändler seine 800 000 Anhänger aufforderte, sich auf einen umfassenden Steuerstreik vorzubereiten. Das französische Volk habe bisher von Hoffnungen gelebt. Jetzt dürfe es auch der Regierung gegenüber bekennen, daß es von der Wirklichkeit zu leben habe. Wenn Faure nicht begreife, müsse er durch einen Steuerstreik zum Rücktritt gezwungen werden.

Solche Aussichten erweisen sich als ein kräftiger Hemmschuh für die Bemühungen der Regierung, die innen- und wirtschaftspolitischen Probleme zu meistern. Ein Beispiel von vielen: nirgendwo ist die Wohnungsnot so groß und die Baulust so gering wie in Frankreich. Der Zehnjahresplan zur Beseitigung der Wohnungsnot, der schon ein halbes Dutzend Kabinette beschäftigt, fußt auf folgenden Erhebungen: Das Durchschnittsalter einer Wohnung beträgt in Paris 83 Jahre, in ganz Frankreich 120 Jahre. Über zwei Drittel aller Häuser in Städten über 30 000 Einwohner haben weder Strom noch fließendes Wasser. Nur jede dritte Familie auf dem Lande verfügt über einen eigenen Brunnen.

Mißvergnügt sind vor allem die Bauern. Sie können ihre Produkte nicht absetzen, erhalten zu niedrige Preise und sind auf Staatszuschüsse angewiesen. Ihre Weinkeller sind bis zur Decke voll, aber aus Spanien und Italien werden Trauben eingeführt. Die Zuckerrüben sind nicht abzusetzen, obwohl Zucker importiert werden muß. Die kleinen Geschäftsleute murren mit den Bauern. Die Staatsbeamten und -angestellten klagen über zu geringe Grundgehälter und zu hohe Steuern. Sie können den Staat nicht betrogen, wie es große Firmen mehr oder weniger oft tun. Die Autofahrer beklagen sich über schlechte Straßen, die Eisenbahnfahrer über den miserablen Zustand der Wagen. Jeder hat einen anderen Kummer, aber alle zusammen haben den gleichen: Frankreich macht eine schwere Krise durch.

Edgar Faure hat — wirtschaftlich gesehen — kein schlechtes Erbe angetreten. Als er vor drei Jahren Ministerpräsident wurde, besaß Frankreich Valuten für drei Tage. Seine Vorgänger haben so gut gewirtschaftet, daß Faure diesmal ein valutagesättigtes Frankreich vorfindet. Die Preise sind, wenigstens theoretisch, seit zwei Jahren stabil, die Löhne um fünf bis sieben Prozent gestiegen. Die Erzeugung wächst, wenn auch langsamer als in den Nachbarländern. Außerdem sieht es aus, als könnte sich Frankreich eines Wohlstandes erfreuen, wie er seit Ende der zwanziger Jahre nicht zu verzeichnen war. Aber dieses äußere Bild täuscht.

Keine Einwanderer nach Kanada?

Ursache: Steigender Wohlstand in Europa — Grundcharakter soll nicht verändert werden

Die kanadische Regierung hat zum ersten Male die Befürchtung ausgesprochen, daß sie in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, genügend Europäer als Einwanderer für Kanada anzuwerben. Einwanderungsminister Pickersgill erklärte vor einem Unterhauskomitee, daß der steigende Wohlstand Europas die Auswanderung nach Kanada jetzt weniger begehrenswert mache. Ein Nachlassen des Auswanderungsdranges sei besonders in den Ländern England, Deutschland und Holland spürbar, in denen Kanada nach dem Kriege bevorzugt Immigranten rekrutierte.

Die Versuche der Regierung, dem französisch-sprachigen Kanada (etwa ein Drittel der Bevölkerung) französische Einwanderer zuzuführen, waren seit je fruchtlos, weil Frankreich keinen Bevölkerungsüberschuß hat.

Ein ernsthaftes Problem

Mit dem Versiegen der „Einwandererquelle Europa“ sieht sich Kanada vor ein ernsthaftes Problem gestellt. Die einzigen europäischen Länder, aus denen Einwanderer in großer Zahl nach wie vor nach Kanada kommen könnten und wollen, sind Italien, Griechenland und zum Teil auch Jugoslawien. Bewohner dieser Länder sind jedoch in Kanada nicht sonderlich stark begehrt, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sie sich in dem stark an Skandinavien

erinnernden nordamerikanischen Lande nur sehr schwer einleben.

Was wird geschehen? Sprecher des Einwanderungsministeriums erklärten, daß Kanada wahrscheinlich in den nächsten Jahren noch die gewünschten 150 000 Europäer pro Jahr anwerben kann. Man befürchtet jedoch, daß die Qualität dieser Menschengruppe sinken wird, weniger Facharbeiter, weniger junge und unternehmungslustige Leute, weniger Menschen, die mit Kapital einreisen werden.

Nicht jeder ist erwünscht

Kanada könnte natürlich in anderen Teilen der Welt mehr Einwanderer werben, als es unterbringen kann, in Japan, Südostasien, den westindischen Inseln. Die Regierung muß aber davon Abstand nehmen, zuviel fremde neue Bevölkerungselemente ins Land zu bringen, wenn der Grundcharakter der kanadischen Bevölkerung nicht geändert werden soll.

Einige Hoffnungen werden auf verstärkte Zuwanderung aus den USA gesetzt. Besonders Farmer könnten sich durch die niedrigen Preise für Farmen und durch Verfügbarkeit von Ackerland nach Kanada gezogen fühlen. Die Bilanz des kanadisch-amerikanischen Bevölkerungsaustausches ist aber bisher immer noch negativ für Kanada gewesen. Facharbeiter und Intellektuelle in Kanada sind immer in großen Mengen in die USA abgewandert. Durch den Wirtschaftsaufschwung Kanadas in den Nachkriegsjahren hat diese Abwanderung allerdings etwas abgenommen.

Kanada hat heute 15,5 Millionen Einwohner. Im Jahre 2000 erwartet man eine Bevölkerungszunahme von 30 bis 50 Millionen. Kanada gehört zu den Ländern mit einer sehr hohen Geburtenrate. Man braucht daher wegen des gegenwärtigen Nachlassens der europäischen Einwanderung nicht übermäßig besorgt zu sein. Außerdem weiß niemand, ob nicht in einigen Jahren der „Run“ nach Kanada genau so schnell wieder aufleben wird, wie er jetzt nachgelassen hat.

König von Nepal gestorben

Ein sehr bewegtes Leben ging zu Ende — Reinkarnation Wischnus

Zürich. (Reuter) König Tribhuvan von Nepal starb am Sonntag in einem Züricher Krankenhaus. Der 48jährige Herrscher des Himalajastaates war schon seit einigen Monaten wegen eines Herzleidens von einem Schweizer Spezialisten behandelt worden. Im Januar dieses Jahres schien sein Befinden so weit gebessert, daß er zur Erholung an die Riviera reisen konnte. Wegen eines Rückfalls kehrte er am Freitag nach Zürich zurück, wo er jetzt verstarb.

Der König von Nepal (sein voller Name lautete: Maharajahadhiraja Tribhuvan Bir Bikram Jang Bahadur Shah Bahadur Schamscher Jang) gilt als Reinkarnation des Gottes Wischnu und hat als solcher göttliche Eigenschaften. Die Dynastie König Tribhuvans übte seit mehr als hundert Jahren nur noch eine Scheinherrschaft aus. Die wirkliche Macht lag in den Händen der Familie Rana. Nach dem zweiten Weltkrieg hatte es zwischen dieser Rana-Gruppe und den Anhängern des Königs mehrfach Machtkämpfe gegeben, während denen Tribhuvan, der als Fünfjähriger den Thron bestiegen hatte, einmal sogar außer Landes ging.

Das Intermezzo einer Kabinettsregierung unter Ministerpräsident Koirala endete im Januar dieses Jahres. Der König trat seine wiedergewonnenen Machtbefugnisse im Februar vorläufig an seinen 34jährigen Sohn Mahendra Vir Bikram ab. König Tribhuvan hatte im Alter von 13 Jahren zwei Schwestern geheiratet, die ihm zusammen sieben Kinder schenkten.

18 Seeleute ertrunken

Athen. (Reuter) Ein Schiffsunglück im Ionischen Meer kostete in der Nacht zum Montag elf griechischen und sieben britischen Seeleuten das Leben. Der griechische Frachter „Jason“ geriet auf dem Wege vom Piräus nach Trapani (Italien) in Seenot und sank.

Der 23 732 Tonnen große britische Passagierdampfer „Stratheden“ eilte dem sinkenden Schiff zu Hilfe, konnte jedoch nur vier von den 15 Besatzungsmitgliedern des griechischen Schiffes retten. Die übrigen elf ertranken zusammen mit sieben Seeleuten des britischen Schiffes, als ein Rettungsboot der „Stratheden“ in der hochgehenden See umschlug.

Neuer Amoklauf McCarthys

Everett (Massachusetts). Senator McCarthy erklärte gestern in Everett, er würde, wenn nötig, einen Krieg anfangen, um die 526 amerikanischen

Soldaten, die noch in der Volksrepublik China in Gefangenschaft seien, zu befreien. McCarthy schlug außerdem vor, die Vereinigten Staaten sollten ihren sogenannten Verbündeten mitteilen, daß sie keinen roten Heller amerikanisches Geld mehr bekämen, solange diese Amerikaner nicht auf freiem Fuß seien.

17 Rebellen ausgeschlossen

Paris. (Korr.) Der geschäftsführende Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs bestätigte den Ausschuß der 17 Abgeordneten, die entgegen den Richtlinien der Partei, in der Nationalversammlung gegen die EVG oder die Pariser Verträge gestimmt hatten. Die Rebellen waren eine Frist von vier Wochen gesetzt worden, in der sie sich verpflichten konnten, in Zukunft die Parteidisziplin zu wahren. Diese Möglichkeit ist von keinem der 17 Abgeordneten ergriffen worden. Unter den Gemäßigten sind der ehemalige Generalgouverneur von Algerien, Naegelen, und der ehemalige Minister Lejeune.

Schwerpunkt der USA-Hilfe: Asien

Stationierung amerikanischer Militärberater in der Bundesrepublik vorgesehen

Washington. (INS) Präsident Eisenhower teilte gestern dem Kongreß mit, daß sich das Schwerkerg der amerikanischen Hilfe nach Asien verlagert hat, da Europa bemerkenswerte wirtschaftliche Fortschritte gemacht habe. Der Präsident wies darauf hin, daß die Sowjetunion nicht uninteressiert sei an den riesigen Menschen- und Materialreserven der unterentwickelten Gebiete. Wenn diese Quellen unter sowjetische Herrschaft gerieten, würde der Weg zu dem Ziel der Kommunisten, der Beherrschung der Welt, verhältnismäßig leicht gemacht werden.

Eisenhower weist auch auf die Wichtigkeit der Bundesrepublik für die europäische Verteidigung hin und kündigte an, daß die USA ein Abkommen über gegenseitige Unterstützung mit der Bundesrepublik vorbereiten, das auch die Stationierung amerikanischer Militärberater in der Bundesrepublik vorsehe.

Für die Beurteilung der Lage in Europa ist nach Eisenhower kennzeichnend, daß Westeuropa nur noch 25 Prozent der aus dem Hilfsprogramm für gegenseitige Sicherheit zur Verfügung stehenden Mittel erhalten soll, während 1952 Europa 75 Prozent erhielt. Zur militärischen Lage Westeuropas sagte Eisenhower, daß die Entwicklung neuer Atomwaffen die Lücke verkleinere, die zwischen dem, was die freie Welt habe, und dem, was sie zur Verteidigung des NATO-Gebietes gegen einen Angriff brauche. Eisenhower weist darauf hin, daß die NATO-Mitglieder in Europa im vergangenen Jahr 45 Milliarden Mark für ihre militärischen

Zwecke aufwendeten. In diesem Jahr würden die Aufwendungen etwa gleich hoch sein. Diese Summe sei mehr als das Doppelte dessen, was vor Ausbruch des Koreakrieges für die Verteidigung ausgegeben wurde.

In Asien erreichten, wie aus dem Bericht Eisenhowers weiter hervorgeht, die amerikanischen Waffenzulieferungen im vergangenen Jahr einen Wert von acht Milliarden Mark. Bis Ende Juni 1955 seien weitere 2,3 Milliarden Mark für andere als militärische Hilfe für Asien vorgesehen.

Unter den Rüstungsgütern, die die USA vom Oktober 1949 bis zum 31. Dezember 1955 an die freien Länder der Welt geliefert haben werden, sind 36 714 Panzer und Kampfwagen, 868 Kriegsschiffe, 6416 Flugzeuge und 36 538 Artilleriewaffen.

Interesse Moskaus an Uran

Brüssel. (Korr.) Die Sowjetunion hat während der Vorbesprechungen über die Erneuerung des Uranabkommens zwischen

Weitere Spione verhaftet

Stockholm. (Reuter) Zehn Personen wurden das Wochenende in Schweden unter dem Verdacht der Spionage für zwei osteuropäische Mächte verhaftet. Mit weiteren Verhaftungen wird gerechnet. Fünf der Verhafteten sind Schweden. Die anderen sind: ein Deutscher, ein tschechischer Musiker, zwei tschechoslowakische Emigranten und ein rumänischer Emigrant. Eines der beiden Länder, für die die Spione tätig waren, ist Rumänien.

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ weist darauf hin, daß die kommunistische Spionage in Westeuropa in letzter Zeit häufig über die rumänischen Gesandtschaften gesteuert worden ist. Die Erstürmung der rumänischen Gesandtschaft in Bern durch rumänische Emigranten Mitte Februar habe diese Vermutungen bestätigt.

Bisher wurde nur der Name eines schwedischen Verhafteten bekanntgegeben. Es ist der 47jährige Maschinist Evert Abrahamsson, der seit 20 Jahren in der Sprengstoffabrik des Bofors-Rüstungswerkes in Karlskoga beschäftigt ist.

Einige der Ausländer haben sich als Spitzeln in den schwedischen Organisationen der Ostemigranten betätigt. Diese Organisationen haben die schwedische Polizei wiederholt auf Personen aufmerksam gemacht, die sich als Flüchtlinge getarnt hatten, um Emigranten zu bespitzeln.

Schweden hat gestern bei der tschechoslowakischen und der rumänischen Gesandtschaft in Stockholm gegen die Spionagetätigkeit von Gesandtschaftsmitgliedern protestiert und vier von ihnen als persona non grata erklärt. Es sind der tschechoslowakische Militärattache Nemeš, sein Stellvertreter Jansa, der Gesandtschaftsfahrer Sladek und der rumänische Legationssekretär Paul Salcu-deanu. Sie müssen Schweden verlassen.

Dieser neue Spionageskandal ist der dritte, den Schweden innerhalb von vier Jahren erlebt. 1951 war der Marineoffizier Andersson wegen Spionage für die Sowjetunion zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Ein Jahr darauf wurde die Spionageorganisation des kommunistischen Journalisten Enbom aufgedeckt.

Belgien einerseits und den USA und Großbritannien andererseits das Zehnfache des amerikanischen Preises für Uran aus dem Kongo angeboten, berichtet die Antwerpener „Metropole“. Dem Blatt zufolge soll sich Moskau auch bereit erklärt haben, auf eigene Kosten mehrere Atomzentren im Kongo und im belgischen Mutterland zu bauen. Das Angebot sei selbstverständlich abgewiesen worden.

Wegen „Agententätigkeit“ verurteilt

Berlin. (dpa) Der ehemalige Vorsitzende der Betriebsgewerkschaftsleitung des Ostberliner Bahnhofes Lichtenberg, Ludwig Buschowski, wurde als „Anführer einer Agentengruppe“ am Sonnabend vom Bezirksgericht in Chemnitz zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt. Die angeblichen Agenten wurden beschuldigt, an das Ostbüro des DGB Dienstgeheimnisse, Interna über den Betriebsablauf, über sowjetische Truppentransporte und über die Westgeld-Einnahmen der Sowjetzonen-Reichsbahn geliefert zu haben.

Im NRW-Landeshaushalt standen im Januar 396,2 Millionen Mark Einnahmen 443,0 Millionen Mark Ausgaben gegenüber. In den ordentlichen Einnahmen waren Steuereinnahmen des Landes in Höhe von 213 Millionen Mark enthalten.

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(16. Fortsetzung)

Schwendtler zögerte. An einen Kalender hatte er wirklich nicht gedacht, aber von Rechts wegen sollte da eigentlich ein Telefonapparat hängen. Er schaute sich in dem vernachlässigten Raum um, aber mit Ausnahme einer elektrischen Uhr und ein paar farbetollen Reklameplakaten einer Champagnerfirma hing da nichts. „Sagen Sie, wie stellen es die Leute im Hotel eigentlich an, wenn sie ihren Wagen herankriegen wollen?“

Sie starrten ihn verständnislos an, einer von den Franzosen spuckte dem Inspektor die gehässige Bemerkung hin, die Fahrer säßen ohnehin den halben Tag über in diesem Loch und warteten wie eingesperrte Hunde darauf, daß man sie herauslasse.

„Na, pfeift man da nach euch oder kriegt ihr die Botschaft drahtlos oder durch Flaggsignale oder wie?“

Endlich klappten sie. Nein, nichts dergleichen. Die Besitzer der Wagen telefonierten von ihrem Zimmer aus einfach in die Office hinunter und Herr Schältschicke dann sofort einen von den Pagen in den Garagenhof.

„Und der läuft um den ganzen Riesenzirkel herum?“

Sie begannen zu lachen. „So war das natürlich nicht. Die Jungens kommen durch die Hintertür auf den Waschplatz heraus, sie brauchen kaum zwanzig Schritte zu gehen. Ob denn der Inspektor diese veräpfelte Tür im Hintergrund der Halle noch nicht gesehen habe?“

Polizisten bekamen die Burschen Spaß an der Geschichte. Dieser schmale Durchgang ließ sich nämlich weder von innen noch von außen leicht entdecken. Drinnen hatte man ihn mit Absicht versteckt und von außen verdeckte ihn die Benzinpumpe fast vollständig — man mußte sich im Hause schon gut auskennen, um ihn zu finden.

Der Inspektor war schon draußen. Mit ein paar langen Schritten durchmaß er den überdachten Hof und den etwa fünf Meter duster beleuchteten Korridor, der nichts von Neonröhren und Perserbrücken wußte, dann öffnete der Garagenmeister — allerdings instinktiv zögernd — den schmalen Eingang in die Halle. Hinter Herrn Schwendtlers verlässlichen breitem Rücken lauerten ein paar mitgekommene Chauffeure höchst aufgebracht auf jäh hereinbrechende Ereignisse.

Vorläufig brach jedoch nichts herein, der Polizist lehnte es sogar ab, durch die zu vorkommend aufgehaltene Tür zu den parasitären Vertretern einer Gesellschaftsklasse hineinzugehen, die sich da vom Blute der Armen ernährt. „Mordel“, sagte einer hinter Schwendtler. „Champagner und Geld und junge Weiber! Und wir sitzen hinten!“

Die Halle interessierte die Polizei weit weniger als jene schmale Eisentreppe, die sich rechter Hand in eng gedrehter Spirale aufwärts wand. Das war eine Abzweigung der Personaltreppe, und die hinaufpolternden Polizeileute entdeckten sofort, daß sie in jeder Etage einen Eingang zum allgemein benutzten Korridor besaß.

So war das also! Die zwei jungen Männer in den grauen Joppen, die von der Scherrhahn für Elektriker gehalten wur-

den, schauten einander vielsagend an. Hier war das Opfer, möglicherweise auch der Mörder, hereingeschmuggelt worden, sofern dieser Mensch zur Zeit des Verbrechens nicht schon längst im Hotel wohnte. Dann hatte man in einem, dem Täter zugänglichen Zimmer gegessen und die Luftziti zuletzt auf schlaue Weise in das Appartement von Brooks gelockt.

Mit einer gebogenen Haarnadel, so dachte Schwendtler verächtlich, kann ein tüchtiger Schlossknacker diese Hoteltüren aufkriegen, hinter denen Männer ihre Briefstaschen und Frauen ihren Schmuck herumliegen lassen, bloß weil der Schlüssel ein imponentes Aussehen hat.

Das breite Tor des Garagenhofes stand ebenso wie die kleine Tür hinter der Benzinpumpe Tag und Nacht offen und gerade in den ersten Morgenstunden konnte jedermann damit rechnen, Hof und Haus ungesehen zu betreten.

„Der Krenz wird eine Freude haben“, meinte Herr Schwendtler mit verzogenem Mund, „auf diese Weise kommen so ziemlich alle Gäste des Terminus als Täter in Betracht.“

Gleich darauf gingen sie unauffällig davon. Neben ihnen wuchs der enorme Kasten des Terminus gleich dem Turm von Babylon zum Nachthimmel auf. Sieben Etagen. Sieben vielfach gezackte Lichterleihen, die die Sterne des Firmaments verschwinden machten. Flatternde Fahnen darüber, flatternde Wimpel aller Nationen auch vor dem Eingang, zweihundert Gäste aus aller Welt, die sich im Chaos der letzten Jahrzehnte oben gehalten hatten, durchwegs Leute von Gewicht, die über Vermögen und ungeahnte Beziehungen verfügten. Man konnte nie voraussehen, was passieren würde, wenn man in diese Blase hineinstach. Noch immer war die Erinnerung an jene Geschichte lebendig, als ein gerechter Verwaltungsbeamter während des ersten Weltkrieges dem alten Rockefeller die gleiche Ration Benzin zuteilte wie allen anderen Autobesitzern und der kleine alte Herr mit der knappen

Drohung antworten ließ, er würde der Schweiz binnen vierundzwanzig Stunden jedwede Öllieferungen sperren. Herr Schwendtler und seine Begleiter beneideten ihre minder begabten Kollegen vom niedrigen Kriminaldienst, die sich bloß mit der Aufklärung kleiner Einbrüche, mit Messerstechereien und Taschendiebstehlen befassen hatten.

„Müde“, erkundigte sich Allan Brooks bei Eva, der Empfangsdame des Terminus. Er hatte, obwohl er ein schlechter Tänzer war, zweimal mit ihr getanzt.

„Nein“, erwiderte Eva, „Ich bin munter und hellwach. Es wäre schade, den Abend jetzt schon zu beschließen.“

„Dann kommen Sie noch ein bißchen in den Garten hinunter. Haben Sie einen Umgang — irgend etwas Warmes zum Einwickeln?“

Sie besaß ein Cape aus weißer Wolle, und er steckte die Hände zur Erwärmung in die Hosentaschen. Gegen die rauhe Nachtluft geschützt, stiegen sie über die feierliche Freitreppe zu dem schön erleuchteten Garten hinunter, um neben anderen Paaren auf bunten Kieswegen, zwischen bunten Tulpenbeeten herumzugehen.

„Nett, wieder anständigen Erdboden unter den Füßen zu haben, nicht?“

„Herr Högl würde sich kränken, daß seine hübschen Abendarrangements nicht Ihren Beifall finden. Aber Amerika kann das vermutlich besser.“

„Nicht gerade besser“, sagte er, „aber manchmal ebenso gut. Und wenn Amerikaner nach Europa kommen, dann wollen sie — auch wenn sie noch so blasiert und skeptisch tun — immer etwas sehen, was es daheim nicht gibt.“

„Da werden Sie wenig finden“, bemerkte sie boshaft. „Sie haben ja schon alles hinübergeholt — schottische Schlösser und italienische Tenöre, Unmassen von alten Kunstwerken, die hier gewachsen sind, österreichische Musik und die Geheimnisse französischer Schnapsfabrikanten. Den Rest haben Ihre Flieger zerbombt.“

Das prallte aber an ihm ab. „Ich bin un-musikalisch und kein großer Schnapsetrinker“, teilte er ihr ungerührt mit, „aber wenn ich das Wort Europa höre, dann wirkt das immer noch — obwohl ich natürlich schon ein paarmal dagewesen bin. Romantik, wissen Sie. In unserer Jugend hat man uns damit vollgestopft, und wir kommen nicht davon los, daran zu denken, daß durch die krummen schmutzigen Nebengassen in Paris vor fünfundert Jahren Säpfen aus Brot und vergoldetem Holz getragen worden sind, daß man die Hand auf die Steinbrüstung legen kann, wo die Hände der Cäsaren gelegen sind, wenn sie sich in die Arena des Kolosseums hinuntergebeugt haben, und daß die armselige kleinen Rundkirchen an der englischen Steilküste schon zugesehen haben, wie die Normannen hinter einer Wand aus gelbem Nebel gelandet sind.“

Sie dachte nach. „Ja, natürlich. Auf die krummen Pariser Gassen und den gelben englischen Nebel müssen Sie schon verzichten, aber das Kolosseum ließe sich eventuell transportieren.“

„Halten Sie uns eigentlich alle für so hoffnungslose Snobs?“

„Nicht alle. Die Gäste des Terminus sind ausgenommen.“

Er blieb stehen, um seine Pfeife zu stopfen, die er aus der Rocktasche herausgeholt hatte. „Wo haben Sie sich diese gesellschaftstüchtige Toleranz angeeignet? Ein Hotel ist dafür eine gute Schule.“

Sie murmelte, sie wäre bereits durch eine ganze Reihe von guten Schulen gegangen und habe dabei gezwungenermaßen allerhand gelernt — nur nicht Toleranz. Noch immer nicht. „Ich war zu jung, als Hitler in mein Land gekommen ist, ich hab' zu früh hinter die Fassade geschaut. Vielleicht wenn ich in einer anderen Umgebung gelebt hätte, aber das hab ich eben nicht und nie konnte ich's fertigbringen, nackte Gemeinheit für Heldentaten anzuschauen, auch nicht, wenn sie mit Fähnchen aufgezückt war —“

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Das Auge der Stadt

Das Auge der Stadt ist das Schaufenster. Vom Auge verlangen wir einen klaren Blick und Rückstrahlung von Freude, Schönheit, Lebendigkeit und Zielstrebigkeit. Auf das Schaufenster kann der Kaufmann nicht verzichten. Im Jahresablauf gibt es immer wieder Veranlassung für den Kaufmann, daß er seine ganz besondere Aufmerksamkeit der geschmackvollen Ausstattung des Schaufensters zuwendet, denn der Dienst am Kunden ist Arbeit an der Zukunft. Mit einfachen Mitteln lassen sich auch beim preisgünstigsten Verkaufsauftritt schöne Wirkungen erzielen. Jeder Kaufmann wird seine besondere Liebe dem Schaufenster zuwenden. Das Schaufenster ist eben das Auge jeder Stadt. Es muß schön und klar sein, es muß locken und zaubern, es muß die Vorübergehenden zum Verweilen zwingen und sie freundlich lächelnd einladen, sich unter all den heimlichen Herzenswünschen etwas zu spezialisieren. Das Schaufenster bietet die beste Auswahl. Es läßt ein zum Kaufen, es prägt sich dem Gedächtnis ein und wirbt Hand in Hand mit der Zeitungsanzeige für den Kaufmann. Das ist das Wesentliche, das nicht außer Acht gelassen werden darf.

SCHAFFT FUTTERPLATZE FÜR UNSERE HUNGERNDEN VÖGEL!

Olper Stadtspegel

Evakuierte, achtet auf Fristablauf! Am 31. März läuft die Frist für die Antragstellung zwecks Rückführung in die Heimat ab. Wer sich nicht registrieren läßt, verliert alle Rechte, die ihm nach dem Bundesevakuiertengesetz zustehen. Wünschst Du bevorzugte Rückführung in Deinen Heimatort, Vergütung des Rücktransportes, sowie wohnraummäßige Unterbringung? Dann lasse Dich umgehend registrieren. Auskunft und Schreibhilfe erteilt in allen Rückführungssachen der Bund der Fliegergeschädigten, Evakuierten und Währungsgeschädigten e.V. Kreisverband Olpe. Auf der Fahrt 7/1, am Mittwoch, dem 16. März, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr.

Rauchen im Schienenbus. Ueber die Raucher- und Nichtraucherabteile in Schienenomnibussen bestehen nach einer Mitteilung der Bundesbahn bei den Fahrgästen noch Unklarheiten. Die BB weist daher darauf hin, daß in Schienenomnibussen der Motorwagen stets für Nichtraucher, der Anhänger für Raucher bestimmt ist. Das Rauchen in alleinfahrenden Motorwagen ist nicht gestattet.

Kommunales. Die Vertretung des Amtes Olpe tritt heute um 15 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zu einer öffentlichen Beratung zusammen; die Vertretung von Olpe-Land tagt im gleichen Saal um 17 Uhr.

Die Frauenarbeitsgemeinschaft des BvD tagt heute um 20 Uhr im „Westfälischen Hof“. Es spricht die Bezirksfrauenreferentin über Ziele und Aufgaben der heimvertriebenen Frauen. Mit dieser Veranstaltung tritt die Arbeitsgemeinschaft

erstmalig vor die Öffentlichkeit. Zu dem Vortragsabend sind auch die Behörden und die übrigen Frauenorganisationen eingeladen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hält heute um 20 Uhr im Hotel „Zum Schwanen“ eine Versammlung ab. Dr. Feiser vom Westfälischen Landesverband spricht über aktuelle Tagesfragen.

Eine Abendwanderung führt der SGV am morgigen Mittwoch um 20 Uhr ab Kreuzkapelle durch die Alemlücke durch.

Frau Burger spricht heute um 20 Uhr zu den Müttern und Vätern in der Aula der St. Franziskus-Schule über das Thema:

Altersversorgung im Handwerk

Künftig sind höhere Beiträge zu entrichten — Die Staffellung

Olpe. Durch das am 1. Dezember 1954 in Kraft getretene Rentenmehrbetragsgesetz (RMG) wurden die Steigerungsbeiträge für die bis zum 1. Januar 1938 gezahlten Beiträge erhöht. Danach erhalten Rentenbezieher, die im Jahre 1923 oder früher geboren sind, eine höhere Rente, sofern sie auch schon vor dem 1. Januar 1938 Beiträge entrichtet haben. Die Erhöhung ist auf einer Tabelle, die bei den Landesversicherungsanstalten bzw. bei der Bundesversicherungsanstalt erhältlich ist, abzulesen. Für alle Renten, die nach dem 1. Dezember 1954 festgestellt werden, wird die Erhöhung folgendermaßen errechnet:

Der Vornhundertsatz beträgt in der AV: für Steigerungsbeiträge aus Beiträgen, die bis zum 31. Dezember 1923 entrichtet worden sind, 120 v. H., für Steigerungsbeiträge aus Beiträgen, die in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1938 entrichtet worden sind, 60 v. H., in der IV: für Steigerungsbeiträge aus Beiträgen, die bis zum 31. Dezember 1923 entrichtet worden sind, 80 v. H., für Steigerungsbeiträge aus Beiträgen, die in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1938 entrichtet worden sind 40 v. H.

Für alle Beiträge, die vom 1. Januar 1939 an gezahlt worden sind, sind die Steigerungsbeiträge nicht erhöht worden. Die Erhöhung auf Grund des RMG beträgt für viele Handwerker nur wenige Mark, höchstens jedoch 30 DM im Monat. Um die durch das RMG entstehenden Kosten zu decken, wurde durch die §§ 8 und 9 des RMG festgelegt, daß der Beitragsatz für die in der Invaliden- und Angestelltenversicherung pflichtversicherten Arbeitnehmer auf 11% des Entgelts erhöht wird. Die übrigen Versicherten, das sind also die freiwillig und Selbstversicherten in der Invaliden- und Angestelltenversicherung, müssen höhere Beiträge entrichten, die in einer sieben erschienenen Beitragsmarkenverordnung festgelegt sind.

Vom 1. April 1955 an werden die Beiträge zur Invalidenversicherung bis auf die Klasse I, bei der der Beitrag mit 0,50 DM unverändert bestehen bleibt, jeweils um 10 Prozent erhöht. Die Erhöhung der

schnetternden Eindruck eines schweren Bombenangriffs im spanischen Bürgerkrieg, und zu dem klaren und schönen Bildnis von seiner ersten Gattin, das völlig naturgetreu gemalt ist. Diese Gegensätzlichkeit wurde jedem Besucher des Vortrags bewußt. Und jeder gewann aus den weiteren vorgeführten Lichtbildern einen sicheren Einblick in das Wesen der Kunst, die so verschiedenartig ist wie die Künstler selbst. Der Kunstbetrachter bewertet außerdem jedes Kunstwerk nach seiner eigenen Auffassung und persönlichen Meinung, wie der Vortragende ebenfalls bemerkte.

Dr. Lützelers ließ in seinem Vortrag offen, was keine Kunst ist. Er stellte auch keine allgemein gültigen Normen zur Bewertung eines Kunstwerkes auf, wie es etwa der berühmte Kunsthistoriker und Kunstphilosoph Heinrich Wölfflin in seinen „Grundbegriffen“ getan hat. Gleichwohl konnte Dr. Lützelers das Wissen seiner Zuhörer um die Kunst bereichern! Er tat es in sehr eindringlicher und lebenswürdiger Weise mit dem feuilletonistischen Schwung seines Vortrags, jedes im Lichtbild vorgeführte Werk lebendig deutend und die Wesensmerkmale und Unterschiede sicher hervorkehrend. Dafür wußten ihm alle Zuhörer zum Schluß des Abends herzlichen Dank, den sie durch lebhaften Beifall zum Ausdruck brachten.

Als Vorschlag für einen weiteren Vortrag könnte man etwa das Thema anführen: „Wie betrachte ich ein Kunstwerk?“ Vielleicht ist im nächsten Kulturwinter hier einmal Gelegenheit dazu gegeben. Das Verständnis für die bildende Kunst könnte dadurch eine weitere Vertiefung erfahren.

„Gewissensbildung eines der wichtigsten Anliegen der Erziehung“.

Die Einweihung der neuen evang. Volksschule am Gallenberg (frühere Landwirtschaftsschule) findet am Freitag, dem 25. März, um 16.30 Uhr statt.

Vom Film-Club. Die Rundfrage, wie die einzelnen im vergangenen Jahre im Film-Club Olpe vorgeführten Filme den Mitgliedern gefallen haben, war etwa von einem Drittel der Mitglieder beantwortet. Da sich die anderen Mitglieder an dieser „Volksabstimmung“ nicht beteiligten, ist mithin das gefällte Urteil maßgebend. Es lautete, wie schon mitgeteilt, recht günstig. Mit der Auswahl der 12 Filme war man im großen und ganzen sehr zufrieden. Nach der nächsten Sitzung des inzwischen erweiterten Ausschusses für die Festsetzung der vorzuführen Filme werden wir Näheres über die künftige Programmgestaltung veröffentlichen. Auch in Zukunft wird der Film-Club darauf bedacht sein, in geeigneter Form — Vorschläge dafür liegen bereits vor! — den Clubmitgliedern Gelegenheit zur „Mitbestimmung“ über das Filmprogramm zu geben, d. h. zu bekunden, wie die einzelnen Filme bei ihnen angekommen sind.

Angestelltenversicherungsbeiträge ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

Bei einem Monatseinkommen bis zu DM	Klasse	Beitrag alt	Beitrag neu
25,—	I	2,50	2,50
50,—	II	4,50	5,—
75,—	III	6,50	7,—
100,—	IV	9,—	10,—
150,—	V	13,50	14,50
200,—	VI	18,—	19,50
300,—	VII	25,—	27,—
400,—	VIII	35,—	38,—
500,—	IX	45,—	49,—
625,—	X	55,—	60,—
üb. 625,—	XI	70,—	77,—

Alle Handwerker, die sich durch eine Lebensversicherung von der Angestelltenversicherungspflicht befreien wollen, müssen ihre Lebensversicherung so weit erhöhen, daß sie hierfür monatlich mindestens ebensoviel aufbringen, wie sie sonst ihrem Einkommen entsprechend zur Angestelltenversicherung zahlen müßten.

IG-Metall ehrte ihre Jubilare
Einheitsgewerkschaft muß erhalten bleiben — Für 40-Sid.-Woche
Olpe. Bis auf den letzten Platz besetzt war der große Schwanensaal, als der Vorsitzende der IG-Metall, Ortsgruppe Olpe, Hubert König die über 300 IG-Metall-Jubilare und eine Anzahl Ehrenmitglieder herzlich willkommen hieß und damit die Feierstunde, die der Ehrung treuer IG-Metallmitglieder gewidmet sein sollte, eröffnete. Mit freudigem Beifall wurden der frühere Bezirksleiter Alf, der neue Bezirksleiter Travinski, sowie der frühere IG-Metallsekretär Anton Wehner begrüßt.

Vorsitzender König gab dann zur Kenntnis, daß neben den vielen Hunderten von Männern, die seit über 25 Jahre lang der IG-Metall die Treue gehalten haben, jene Mitglieder besonders geehrt werden sollten, die über 50 Jahre der IG-Metall angehören. „Wir wollen heute gemeinsam die Ziele gedenken, für die unsere Jubilare eingetreten sind und für die wir auch in Zukunft unsere ganze Kraft einsetzen!“ Während alle Jubilare mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet und mit einem kleinen Präsent bedacht wurden, erhielten die „50jährigen“ dazu noch ein Geldgeschenk von 50,— DM. Die Namen der 10 ältesten Mitglieder sind: Engelhard Jansen, Johann Huxol, Ludwig Gummersbach, Johann Peter Nies, Adolf Ohm, W. Danziger, Ignatz Kämpfer, Josef Clemens, Fritz Kretschmer und Anton Neuhaus.

Der frühere Bezirksleiter Alf gab dann einen Rückblick über die IG-Metallbewegung seit der Jahrhundertwende. Leider sei es in Deutschland erst spät begriffen worden, daß die Arbeitskraft das Wertvollste sei, was ein Volk besitze. Aus der vergangenen Zeit aber habe man gelernt. So hätten sich die IG-Metallgewerkschaften nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 zu einer Einheitsgewerkschaft zusammengeschlossen, um gemeinsam zu den gesteckten Zielen zu gelangen. Diese Einheitsgewerkschaft müsse erhalten bleiben! Abschließend forderte der Redner die Anwesenden, vor allem aber die Jugend an und für die IG-Metall ihre Pflicht zu tun, ohne nach dem Erfolg zu fragen. Gerade die Jugend, für die es heute leicht gemacht sei, der IG-Metall anzugehören, ohne auf Hindernisse zu stoßen, sei eine Verpflichtung, das Andenken an die Vorkämpfer der IG-Metall aufrecht zu erhalten und dadurch die Arbeit zu ehren, die diese Männer für ihre Nachwelt geleistet hätten.

Bezirksleiter Travinski überbrachte die Grüße und Glückwünsche der IG-Metall. „Ich hoffe“, so erklärte er, „daß uns die Jubilare jetzt nicht im Stich lassen, denn das Leben ist mit 65 Jahren ja noch nicht abgeschlossen. Die Alten sollen den Jungen Vorbild sein!“ Der Redner ging dann auf die kräftezehrende Technik der Betriebe ein. Um die Arbeitskraft zu schonen, sei es unerlässlich, die 40-Stundenwoche einzuführen! Dazu komme noch das Mitbestimmungsrecht der

Problem der vertriebenen Landwirte

Nur wenigen konnte bisher geholfen werden — Tagung in Olpe

Olpe. Das Referat Landwirtschaft des Bundes vertriebener Deutscher, Kreisvereinigung Olpe, veranstaltete am Samstag nachmittag im großen Schwanensaal eine Zusammenkunft des heimvertriebenen Landvolks. Darüber hinaus waren zahlreiche Vertreter der Behörden, u. a. auch der Landrat der Eintragung des Kreisvertrauenslandwirts Grammel gefolgt.

Der 1. Vorsitzende des BvD, Rechtsanwalt Krüger, übergab zunächst das Wort an den Hauptreferenten der Veranstaltung, Bezirksvertrauenslandwirt Franz Weiß aus Lippstadt. Dieser schilderte die traurige Lage des vertriebenen Landvolkes. Eine endgültige Lösung des Problems könne nur durch die Wiedererwerbsstellen angesetzt werden. In der Vergangenheit der Ostgebiete bewirkt werden. 1948 kamen durch die Vertreibung rund 45 000 Bauernfamilien aus dem Osten nach Nordrhein-Westfalen. Durch Umsiedlung und Zuzug der Ostzonenflüchtlinge sind es mittlerweile über 80 000 geworden. Es gelang bisher, 1600 Bauern auf Vollenerwerbsstellen anzusetzen; so haben 39% wieder eigenen Grund und Boden erhalten, die anderen stehen abseits. Um den Siedlerneigungsschein, der zum Ansetzen Vorbedingung ist, bewarben sich 20 000, auf Vollbauernstellen reflektierten 12 000; alle anderen resignierten. Das bedeutet, so betonte der Redner, eine Katastrophe, denn das ostdeutsche Bauerntum geht so seinem sicheren Untergang entgegen.

Um diesen schwer wiegenden Erscheinungen entgegenzuwirken, sei es Aufgabe des BvD alle diejenigen zu erfassen, die sich heute noch zum Bauerntum bekennen. Auf Bundesebene seien noch beste Beihilfemöglichkeiten vorhanden. Hat sich z. B. ein vertriebener Landwirt nur einen Morgen Land beschafft, so wird die weitere Finanzierung übernommen. Es sei deshalb dringend erwünscht, daß die einzelnen Gemeinden den vertriebenen Bauern Land zur Verfügung stellen und ihnen in jeder Weise beihilflich sind! Vor allem müsse eine Umgestaltung von Kümmerbetrieben angestrebt werden, um die Höfe rentabel zu gestalten.

Abschließend stellte der Referent fest, daß durch die Bodenreform nur 10% der vertriebenen Bauern befriedigt werden konnten und 15% durch die Oedland-Kultivierung. 75% verbleiben für auslaufende Höfe, Strukturuntersuchung und Flurbereinigung. Bei all diesen Maßnahmen sei es von größter Bedeutung, daß der rich-

tige Weg eingehalten wird: vom Ort zum Kreis, über den Bezirk nach Bonn.

In der anschließenden Diskussion brachte Landrat Metten die Hoffnung zum Ausdruck, in möglichst weitem Maße mitzuwirken, damit das Schicksal der vertriebenen Landwirte gebessert wird. Im Kreis Olpe sei jedoch bodenreformpflichtiges Land kaum angefallen. Durch das ungünstige Klima bedingt seien hier zumeist kleine und kleinste landwirtschaftliche Betriebe vorhanden, die keine Vollbauernstellen ermöglichen. Umsomehr sicherte der Landrat seine Unterstützung zur Förderung der Nebenerwerbsstellen zu. Durch die Baumaßnahmen der Biggetalsperre habe der Kreis Olpe viele heimische Bauern verloren. Dieser Ausfall müsse wieder ausgeglichen werden.

Regierungsrat Bosch vom Kulturrat Siegen gab sodann Aufschluß über die Möglichkeiten, zu einer Nebenerwerbsstelle zu kommen. Er verwies insbesondere auf die GFK in Arnsberg. Ferner betonte er, daß aufgrund des Bundesvertriebenenengesetzes ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden können, wenn der richtige Weg beschritten wird. Für einheimische und vertriebene Bauern bestünden die gleichen Möglichkeiten zum Erwerb einer Siedlung oder Landarbeiterstelle, doch unterscheidet sich die Bearbeitung der Kreditanträge aufgrund des Bundesvertriebenenengesetzes. Der Siedlerneigungsschein erfordere den Nachweis, daß der Antragsteller Landwirt oder Landhandwerker sei. Die innere Verbindung zu Grund und Boden müsse auf handfesten Unterlagen nachgewiesen werden können.

Im Anschluß an die Versammlung besprachen die Vertreter der zuständigen Behörden, mit den Leitern der entsprechenden Organisation des BvD noch interne Angelegenheiten.

Neues aus Attendorf

Ihre Silberhochzeit feierten die Eheleute Otto Bödecker und Frau Olga, geb. Dingerkus. Herzlichen Glückwünsche!

Für die Sexta bestanden 81 Prüflinge am hiesigen Gymnasium die Prüfung.

Ein Freischießen findet zur Zeit im „Himmelreich“ statt und zwar bis 21. März.

Das Haus Vignere in der Hofstadt, gegenüber dem Kaufhaus Schlüter, wird zurzeit abgebrochen. Das Haus stand weit in die Straße hinein, wodurch bislang ein Engpaß im Verkehr entstand. Ein neues Haus soll dort später aufgebaut werden.

Evangelische Gemeinde. Mittwoch um 16 Uhr ist Frauenhilfe, Donnerstag um 20 Uhr Passionsandacht.

25 Jahre Fürsorgerin. Am heutigen Tage feiert Fräulein Elisabeth Menke ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Fürsorgerin. In Attendorf kennt sie jeder. 25 Jahre sozialer, caritativer, gesundheits- und fürsorgerischer Arbeit haben Fräulein Menke mit den Nöten fast jeder Familie vertraut gemacht und mancher wird mit Dankbarkeit an die Hilfe denken, die er durch das Eingreifen von Fräulein Menke erhielt. Neben ihrer umfangreichen dienstlichen Tätigkeit hat sie sich beim Aufbau der weiblichen Bereitschaft des DRK in Attendorf große Verdienste erworben. Sie war lange Jahre Vorsitzende des Berufsverbandes katholischer Fürsorgerinnen und hat sich um die Förderung des Nachwuchses stets in besonderem Maße bemüht. Achtung und Dankbarkeit aus weiten Kreisen der Bevölkerung sind Fräulein Menke gewiß. Noch lange Jahre segensreicher Tätigkeit in ihrem verantwortungsvollen Beruf mögen Fräulein Menke beschieden sein!

Gerlingen. Die Witwe Josefa Köhler feierte am Montag ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Römershagen erzielte Mehreinnahmen

Eat 1954 ausgeglichen — Bleichwiese bleibt weiter bestehen

Rothemühle. Bei der Beratung des II. Nachtragshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1954 konnten die Gemeinderäte von Römershagen die befriedigende Feststellung machen, daß sie nicht mit einem Fehlbetrag ins neue Haushaltsjahr starten müssen. Der Etat für 1954 konnte infolge von nicht erwarteten Mehreinnahmen ausgeglichen werden. Die Mehreinnahmen gestatten es der Gemeinde, sogar einen Betrag von 3000 DM als Rücklage anzulegen.

Wie Amtsdirektor Quiter der Gemeindevertretung bei der Erläuterung des II. Nachtragshaushaltsplanes für 1954 erklärte, konnten an Gewerbeertrag und Kapitalsteuer eine Mehreinnahme von 32 983 DM verzeichnet werden. Auch an Zuschüssen für die Volksschulen war eine Mehreinnahme zu buchen. Dagegen war aus der Grundsteuer eine Wenigereinnahme festzustellen. Dieses sei darauf zurückzuführen, daß die von der Gemeinde beantragte Erhöhung des Hebesatzes zur Grundsteuer auf 150 Proz. von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt worden sei. Der Hebesatz betrage nur 110 Proz. und das veranschlagte Steueraufkommen aus der Grundsteuer verringere sich um etwa 2000 DM. Der ordentliche Haushaltsplan der Gemeinde Rö-

mershagen von 88 945 DM Einnahme und 98 358 DM Ausgabe auf 123 928 DM in Einnahme und Ausgabe.

Nachdem Bürgermeister Wurm die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß für die Gemeinde nun auch einmal einige gute Jahre folgen möchten, wurde der II. Nachtragsetat einschließlich Satzung vom Gemeinderat einstimmig genehmigt.

Zu einer nicht einfachen Angelegenheit entwickelte sich ein Antrag der Elektrizitätsgenossenschaft Rothemühle auf Ueberlassung eines Gemeindegartens. Die Genossenschaft hat die Absicht, auf diesem Grundstück zur besseren Stromversorgung der Ortschaft Heid eine Transformatorstation zu errichten. Im Verlaufe der Beratung stellte der Gemeinderat fest, daß das infrage kommende Grundstück die Bleichwiese der Ortschaft Heid ist. Da der Bevölkerung nun die Bleiche erhalten bleiben muß, beschloß der Gemeinderat, der Elektrizitätsgenossenschaft von dem Grundstück eine Fläche von 60 bis 70 qm zum Kauf anzubieten. Der Beschluß soll der Bevölkerung sofort durch Aushang bekannt gemacht werden. Gegen den Beschluß kann innerhalb 14 Tagen Einspruch erhoben werden.

Auf Autobahn seine Frau verloren

Moderne Liebesromanze ohne Happy-End — Verhängnisvolle Reifenpanne war an allem schuld

Kassel. — Anfang August vorigen Jahres befand sich der Kaufmann Theodor Singer, 42 Jahre alt, mit seinem 12 auf der Urlaubsreise von Bremen nach dem Schwarzwald. Mit ihm fuhr seine Frau, 27 Jahre alt. Zusammen besuchten sie in Hannover ein befreundetes Ehepaar. Bei der Weiterfahrt am nächsten Tage hatte der Wagen auf der Autobahn bei Kassel eine Reifenpanne. Unglücklicherweise war der Ersatzreifen nicht in Ordnung. Deshalb versuchte er, vorüberfahrende Wagen anzuhalten, damit die Fahrer von der nächsten Tankstelle aus Hilfsmaßnahmen veranlassen sollten. Der erste, der hielt, war ein amerikanischer Beamter in Deutschland. „Well“, sagte er, „am besten, Ihre Frau fährt mit, dann kann sie den ADAC sicher an die Stelle lotsen, wo Sie halten!“ Theodor Singer war einverstanden. Er sah seine Frau mit dem Amerikaner davonbrausen, und zwar — was er allerdings noch nicht wissen konnte — für ein halbes Jahr.

Mister Richard Bornson verliebte sich unterwegs in Frau Heta und sie sich in ihn. Resultat: Er sagte: „Wissen Sie, ich muß heute noch nach Amerika fliegen. Ich habe zwei Flugkarten. Aber meine Frau Mary ist durch eine Blinddarmpoperation plötzlich verhindert. Kommen Sie mit! Wir brauchen keine Formalitäten. Sie reisen einfach als Mary Bornson. Sie sehen ihr fräppant ähnlich und können ihren Paß benutzen! Sie fliegen an Stelle meiner Frau mit!“

Flug ins Abenteuer

Heta Singer war töricht genug, sich auf dieses Abenteuer einzulassen, und während ihr Mann an der Autobahn stand und wartete, klopfte ihr das Herz bis zum Halse. Sie hatte sich entschlossen, mitzufahren. Und als nachmittags der Clipper den Frankfurter Rhein-Main-Flughafen mit Kurs auf New York verließ, hatte endlich ein anderer hilfsbereiter Fahrer Theodor Singer seinen Ersatzreifen geliehen, und ängstlich berichtete er vom nächsten Tele-

fon einem Polizeiposten vom Verschwinden seiner Frau.

Aus allen Wolken gefallen

Alle Versuche, Singers Frau aufzufinden, blieben erfolglos. In Frankfurt saß Mrs. Bornson, inzwischen von der Blinddarmpoperation genesen, und wunderte sich, daß sie von ihrem Mann keine Luftpost bekam. Dafür erreichte sie im Dezember der Brief ihrer Schwiegermutter: „Liebe Mary, ich bin aus allen Wolken gefallen! Von einem Berufskollegen Deines Mannes hörte ich, daß er sich bereits seit August in New York aufhält und erst Ostern 1955 nach Deutschland zurückkehrt. William Hoston, der Kollege, erzählte, daß Richard

sich scheiden lassen und eine Deutsche heiraten will, die er unter Deinem Namen nach den Staaten eingeschmuggelt hat! Einfach ungeheuerlich. Weißt Du davon?“

Mrs. Mary wußte nichts. Sie war einer Ohnmacht nahe. Dann verständigte sie amerikanische Behörden. Die veranlaßten zunächst die Festnahme Heta Singers in New York und verständigten endlich ihren inzwischen nach Augsburg verzogenen Mann. Singer hatte inzwischen vergeblich fahnden lassen. Jetzt hatte er endlich Nachricht.

Dieser Tage läutete es an der Tür seiner Wohnung. Es war gegen 21 Uhr. Singer wollte sich gerade einmal frühzeitig ins Bett legen. Flüchtig zog er sich den Hausmantel über und öffnete. Verblüfft fuhr er zurück: vor ihm stand mit verweitem Gesicht seine Frau. Sie bat händeringend um Verzeihung. Nach sechs Monaten war sie zurückgekehrt. Für Heta dürfte die ganze, auf den ersten Blick hin unglaublich klingende Liebesromanze, Jahrgang 1955, wahrscheinlich noch ein Nachspiel haben.

Theodor Singer aber beteuert: „Nie lasse ich meine Frau auf einer Autotour noch einmal allein etwas unternehmen.“ Wer aber konnte ahnen, daß die simple Reifenpanne so verhängnisvolle Folgen haben sollte?

GELD unter dem Fußboden

500 Mark versteckt — 16-jähriger mit Nachschlüsseln am Werk

Epe (Kreis Ahaus). — Über 500 Mark hatte ein 16-jähriger Junge unter den Fußbodenbrettern des Dachbodens der elterlichen Wohnung in Epe (Kreis Ahaus) versteckt. Das Geld konnte von der Kriminalpolizei sichergestellt werden.

Der Junge war nachts mit Nachschlüsseln in die Räume der bürgerlichen Bezugsgenossenschaft in Epe eingedrungen und hatte die Geldbeträge entwendet.

bindung kam. Als Karl Grün wieder heimkehrte, hatte sich sein Sohn beim Skilaufen einen Fuß gebrochen und mußte ebenfalls ins Krankenhaus. Bei der zweiten Rückkehr wartete sein Töchterchen auf ihn, das sich beim Rodeln zwei Finger gebrochen hatte. Doch die Punkte kommt erst noch: Beim dritten Besuch im Krankenhaus wurde dem Vater mitgeteilt, daß seine Frau inzwischen Zwillingsskibuben zur Welt gebracht hatte

Neubauten

unter geheizten Zelten

Warburg. — Bei der Errichtung von 40 Wohnbauten der Besatzungsmacht in Bortgenreich im Kreis Warburg wachsen gegenwärtig Fundamente und Mauern unter geheizten Zelten in die Höhe. Mit Hilfe von 120 großen Koksöfen wird es den bauausführenden Firmen trotz der strengen Kälte möglich sein, die kurzfristig gesetzten Bauteermeine einzuhalten. Nach Auffassung des Baufinanzamtes Gütersloh macht sich das kostspielige Heizverfahren dadurch bezahlt, daß man Tag und Nacht durcharbeiten kann. Nach Angaben der beteiligten Fachleute gestattet das „Zeltverfahren“ noch bei 20 Grad Außentemperatur Stahlbetondecken einzuziehen.

Harburger Explosionsopfer hatten Auftraggeber in Ostberlin

Hamburg. — Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß die Opfer der Sprengstoffexplosion vom vergangenen Montag in Hamburg-Harburg Auftraggeber in Ostberlin hatten, die unter Decknamen auftraten. In einem Bericht über die Untersuchungsergebnisse stellte die Staatsanwaltschaft fest, daß die beiden getöteten Männer Willi Reinke und Heinrich Überbrück mehrfach Reisen, darunter solche nach Berlin, unternommen haben.

Reinke sei im Dezember 1954 unter dem Vorwand nach Berlin gefahren, daß er Arbeit suche. Er sei nach einigen Wochen mit für seine Verhältnisse namhaften Geldbeträgen zurückgekehrt. Die Tatsache, daß Reinke seine Mietschuld beglich und einen Fotoapparat für über 270 Mark bar bezahlte sowie einen Rundfunkempfänger auf Abzahlung erwarb, der mehrere hundert Mark kostete, spricht nach Ansicht der Staatsanwaltschaft dafür, daß er mit weiteren Einnahmen rechnete. Von seiner Arbeitslosenunterstützung von rund 33 Mark wöchentlich hätte er nicht solche Ausgaben bestreiten können.

Familientreffen im Krankenhaus

Die Krankenschwestern des Wartenberger Krankenhauses (Landkreis Erding) staunten nicht schlecht. Dreimal in einer Stunde klingelte der Bauer Karl Grün an der Eingangspforte, und jedesmal brachte er eines seiner Familienmitglieder mit. Zunächst war es seine Frau, die zur Ent-

Da Küken im Gegensatz zu jungen Tauben Nestflüchter sind, versuchten die beiden immer wieder, ihre ungewohnte Brutstätte zu verlassen. Die Bäuerin befürchtete, daß die beiden Küken aus dem Nest fallen und erfröhen würden, und trug sie deshalb in die Küche hinter den warmen Ofen. Dort fühlten sich die beiden auch sehr wohl, wollten sich aber nicht an das Futter gewöhnen, das die Bäuerin ihnen gab. Darum müssen sie zum Füttern immer wieder dem Taubenpaar gebracht werden, das sich ihrer mit aller Liebe annimmt. Nach den „Mahlzeiten“ kommen die beiden wieder hinter den warmen Ofen, — und das Taubenpaar sitzt traurig auf seinem verlassenen Nest.

Erste Zwei-Seil-Förderung in Betrieb

Dortmund. — Die erste Zwei-Seil-Förderungsanlage der Bundesrepublik ist auf der Schachtanlage „Kaiserstuhl“ I/II der Hoesch-Bergwerks AG in Dortmund in Betrieb ge-



Kunstdenkmäler entstehen in neuem Glanz

„Französische Kollegen waren doch etwas erstaunt, als sie die vielen Kostbarkeiten in unseren westfälischen Baudenkmalern sahen“, sagte der Landeskonservator für Westfalen-Lippe, Dr. Rensing. Wer weiß, daß es hinter den Schloten und Förderlärmen des Ruhrreviers und in dem rheinischen Gebiet des Landes 2500 wertvolle Kunstdenkmäler gab. 567 hat der Krieg völlig vernichtet. Nur 470 überstanden die Katastrophe unversehrt. Um die Erhaltung der übrigen 1500, die erheblich beschädigt wurden, geht es jetzt. Über 60 Millionen Mark hat diese schwierige verantwortungsvolle Arbeit gekostet und 160 Millionen sind noch erforderlich, um alle Schäden an den Kunstdenkmälern zu beseitigen. Bei der Denkmalspflege geht es nicht immer nur um die großen Kirchen, sondern um zahlreiche Schlösser, Patrizierhäuser, kleine Fachwerkhäuser und Bauernhöfe, deren Besitzer eine ordentliche Restaurierung nicht finanzieren können. — Ein Stimmungsbild aus Soest: Hinter dem kleinen Fachwerkhäus erhebt sich die Wiesenkirche, für deren Erhaltung die Landesregierung einen Zuschuß von 300 000 DM zur Verfügung stellte.

Küken im Taubennest

„Flüchtlinge“ wurden mit rührender Liebe von Taubenpaar gefüttert

Bachum (Kreis Arnsberg). Eine Überraschung erlebte dieser Tage eine Bäuerin aus Bachum bei Arnsberg, als sie den Hühnerstall betrat. Aus einem Taubennest unter der Decke des Hühnerstalls piepte es plötzlich. Die Bäuerin fand in dem Nest zwei Küken. Sie staunte noch mehr, als ein Taubenpaar herbeigeliegen kam und die beiden „Flüchtlinge“ mit rührender Liebe fütterte.

nommen worden. Wie die Gesellschaft mitteilte, eignet sich die Zweisel-Förderung besonders für Zechen von großer Tiefe. Man wählte bei „Kaiserstuhl“ die Seil-Zweitteilung, weil bei einer Schachttiefe von 1200 Metern, die hier später einmal erreicht werden soll, ein einzelnes Seil zu große Abmessungen und zu hohes Eigengewicht besitzen würde.

Wilder Streik beendet

Hagen. Rund sechzig der 105 Arbeiter und Angestellten einer Elektromotorenfabrik in Hagen-Häpe, die sich seit acht Wochen in einem von der Industrie- und Gewerkschaft Metall nicht gebilligten „wildem“ Streik befanden, haben die Arbeit wieder aufgenommen. Sie folgten damit den Empfehlungen eines gerichtlichen Vergleichs, der vor dem Hagener Arbeitsgericht zwischen der Betriebsleitung und den Streikenden geschlossen worden war.

Sechzehn Streikende, darunter die sieben Männer der Streikleitung, der Betriebsratsvorsitzende und ein Betriebsratsmitglied, sollen nach beiderseitiger Übereinkunft nicht wieder eingestellt werden. Nach dem Vergleich ziehen die beiden streikenden Parteien alle Prozesse, einstweiligen Verfügungen, Privatklagen und Strafanträge zurück. Nur das Berufungsverfahren vor dem Landesarbeitsgericht in Hamm, in dem die Betriebsangehörigen versuchen, eine ihnen vom Arbeitsgericht Hagen zugewilligte Stundenloohnerhöhung von 8 Pfennig durchzusetzen, soll wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung durchgeführt werden.

In dem Vergleich verzichtet die Firma auch auf die Zahlung des ihr vom Arbeitsgericht Hagen Anfang März in einem Urteil zugewilligten Schadenersatzes von 4500 Mark. Die Belegschaft als Gesamtschuldner war verurteilt worden, den der Firma durch den bis dahin entstandenen Produktionsausfall erwachsenen Schaden zu ersetzen.

10000 l Dieselöl auf der Autobahn

● Berlin. — Auf der Interzonen-Autobahn in der Nähe Berlins kam der Anhänger eines Tank-Lastzuges auf der Fahrt nach Westberlin ins Schleudern und stürzte um. Dabei flossen 10 000 Liter Dieselöl auf die Autobahn.

● Herne. — Zum Dank dafür, daß sie seit einem Jahr mit vollem Erfolg ihre jüngeren Mitschüler auf dem Schulweg sicher über die Straßen geleiten, hat die Stadt Herne die 300 jungen Verkehrsordner der Volksschule zu einer Besichtigung des Polizeipräsidiums Bochum und anschließendem Besuch einer Veranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle eingeladen.

● Duisburg. — Der Binnenschiffahrt in der Bundesrepublik fehlt es an Schiffsjungen. Die Fachabteilung Binnenschiffahrt in der Gewerkschaft ÖTV teilte mit, daß allein für die Schulentlassenen zu Ostern 250 offene Stellen in der Binnenschiffahrt vorhanden seien. Bisher hätten sich aber nur 60 Jugendliche gemeldet.

● Paderborn. — Die kürzlich im Paderborner Dom von dem Bonner Kunsthistoriker Dr. Esterhues ausgegrabenen karolingischen Fundamente hält der Essener Archäologe Baurat Bernhard Ortmann für Teile einer karolingischen Steinkirche aus der Zeit vor der Jahrtausendwende.

„Großer Preis von Europa“ für Hegemann-Kämmerer

Im internationalen Amateurtanzturnier um den „Großen Preis von Europa“ wurde das erfolgreiche Bremer Meisterpaar zum dritten Male und endgültig Sieger. An dem Turnier nahmen Paare aus Dänemark, England, Holland, Österreich, Norwegen, der Schweiz und Westdeutschland teil. Unser Bild zeigt das Siegerpaar nach dem Turnier.

Vom Mai-Ausflug ins Krankenhaus

... und zum Schluß noch ins Gefängnis — Die Polizei belogen

Bielefeld. Der 23-jährige Günther A. aus Harsewinkel fuhr am 1. Mai 1954 mit seinem Fahrrad in Richtung Bielefeld, um Bekannte zu besuchen. In Hoberge-Urentrop mußte er bis „Peter auf'm Berge“ schieben, aber dann ging es bergab, hei, wie das Mädchen lief ... Doch plötzlich geschah es ... in einer scharfen Rechtskurve. Das Fahrrad geriet von der Fahrbahn und — der junge Mann wurde gegen einen Baum geschleudert.

Er rieb sich die zerschundenen Glieder. Besonders den linken Arm hatte es erwischt. Im Krankenhaus stellte man einen Ellbogenbruch fest. Fast vier Wochen war der Unglücksrabe in Bethel in stationärer Behandlung.

„Bin von einem unbekannten Kraftfahrer angefahren und schwer verletzt worden“, schrieb er an die Landkassenkasse des Kreises Warendorf. Die hatte zunächst keinen Arg, alarmierte aber die Polizei, damit sie nach Möglichkeit den schuldigen Kraftfahrer ermittelte. Und so besuchte eines Tages der Polizeimeister von Gadderbaum das „bedauernswerte Verkehrsoffer“ und ließ sich genau schildern, wie alles gewesen war.

Günther hatte inzwischen Zeit genug gehabt, sich eine spannende Geschichte ausdenken. Er beschrieb den Opel Kapitän, der in mörderischem Tempo aus einer Seitenstraße gekommen war und ihn angefahren hatte. Der Fahrer war betrunken, jawohl, und als Günther ihn zur Rede stellen wollte, da hatte der robuste Kerl mit einem Stock auf ihn eingeschlagen, mit aller Gewalt, jawohl, so daß Günthers Ellbogen zu Bruch ging. „Dann bin ich besinnungslos geworden, und nachher war er weg“, sagte Günther.

Der Polizeimeister wiegte den Kopf, sah Günther ernst an, fragte noch vieles und meinte schließlich, nun solle Günther mal sagen, wie es wirklich passiert war. Er rückte dann nach und nach auch mit der Wahrheit heraus.

Und nun stand er vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen Vortäuschung einer



US-MATROSEN BESUCHEN FERNSEHSTUDIO LOKSTEDT

Offiziere und Matrosen der amerikanischen Zerstörer „USS Pickens“ und „USS S. Potter“, die zur Zeit im Hamburger Hafen festgemacht haben, besichtigten das Fernsehstudio in Hamburg-Lokstedt. Die blauen Jungens machten Sillaugen, als sie Verina Wiet, die Ansagerin des Fernsehsenders Hamburg, erblickten. Was anderes konnten sie tun, als Frau Verina ein Ständchen bringen (unser Bild).

Schäferhund ALS LEBENSRETTER

Zwei Jungen brachen auf dem Eis eines Baggerloches ein

Duisburg. — Ein Schäferhund rettete dem vierzehnjährigen Rudolf Bromant aus Duisburg-Wedau das Leben. Mit seinem zwölfjährigen Freund Manfred Braun und seinem Schäferhund war Rudolf auf das Eis eines Baggerloches gegangen. Beide Jungen brachen ein. Während Manfred Braun ertrank, verbiß sich der Schäferhund in die Jacke des vierzehnjährigen Rudolf und zog ihn aus dem Wasser.

Die Feuerwehr suchte bisher vergebens nach der Leiche des ertrunkenen Manfred.

Unbekannte Leiche gefunden

Datteln (Kreis Recklinghausen). Ein männlicher Torso, der nur aus dem Oberkörper mit rechtem Oberarm und einem Teil des Hinterkopfes bestand, wurde im Hafenbecken des Dortmund-Ems-Kanals in Datteln (Land-

kreis Recklinghausen) gefunden. Wie die Polizei mitteilt, handelt es sich vermutlich um einen Mann mittleren Alters. Die Vermutungen seien wahrscheinlich durch eine Schiffsschraube verursacht worden.

Wintersport im Sauerland

Willingen Usseln: Fester Altschnee, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 80 cm, Temperatur minus 7 Grad.

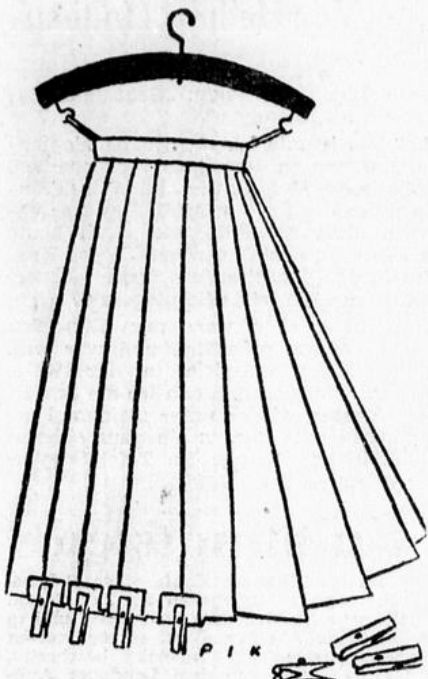
Niedersfeld: Fester Altschnee, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 45 cm, Temperatur minus 6 Grad.

Hohe Bracht: Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 45 cm, Temperatur minus 5 Grad.

Oberhunden: Fester Altschnee, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, Temperatur minus 5 Grad.

Nordena: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 42 cm, Temperatur minus 7 Grad.

Der gute Rat



Zerdrückte Faltenröcke werden auch ohne Bügeln wieder schön, wenn man die Falten am Rocksaum mit Wäscheklammern festhält und das Kleidungsstück damit zwei Tage im Schrank hängen läßt. Bei sehr zartem Material legt man am besten unter die Wäscheklammern ein weiches Stückchen Stoff.

Das Reinigungsbad für die Wolldecke

Daß viele Menschen unter einer Decke aus reiner Schafschurwolle am besten schlafen, hat seinen Grund: Wolldecken sind leicht, warm und passen sich gut der Körpertemperatur an, weil sie sozusagen „mitatmen“. Ein weiterer Vorzug ist, daß sie sich verhältnismäßig einfach reinigen lassen. Man kann sie auch selbst waschen, es muß nur mit der nötigen Vorsicht geschehen.

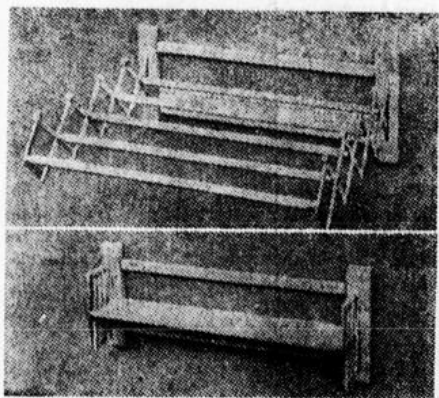
Eingeweicht wird die Decke vorher nicht, das ist überflüssig und würde ihr eher schaden. Zum Waschen verwendet man reichlich lauwarmes Wasser und ein gutes Feinwaschmittel. Es muß vollständig aufgelöst sein, damit sich viel Schaum bildet. Ungelöste Seifenreste vertragen die feine Wolle nicht. Die Farbe bleibt erhalten, wenn man einen Schuß Essig oder eine Handvoll Kochsalz ins Waschwasser gibt.

Die Decke wird sanft durchgedrückt, man darf nicht etwa an ihr zerren oder reißen. Wichtig ist auch, daß sie weder in der Seifenlösung noch im Spülwasser liegenbleibt. Der Waschvorgang muß in möglichst kurzer Zeit abgeschlossen sein. Zum Trocknen kommt die Decke über eine dicke, runde, mit sauberen Tüchern belegte Teppichstange. Das dünne Wäschelein würde sich in das Gewebe eindrücken und die Bildung schwacher Stellen begünstigen. In leichter Zugluft trocknet die Decke schnell. Wenn das Gewebe fast trocken ist, wird es mit einer harten Bürste wieder aufgerauht.

Sonst sollten Wolldecken häufig und aus-

giebig gelüftet werden. Direkte Sonnenbestrahlung ist ihnen allerdings nicht zuträglich.

Ein Wäschetrockner zum Ausziehen...



... und Zusammenschieben

Er kann überall angebracht werden. Im Winter sollte er seinen Platz beim Ofen haben, im Sommer in der Nähe des Fensters oder auf dem Balkon. Ganz ausgezogen kann auf fünf Stangen hintereinander aufgehängt werden.

Der Trockner ist gut und stabil gearbeitet (Größe 60 cm) und nicht teuer. Er nimmt ganz wenig Raum ein.

Kleines Gewürz-ABC (V)

Als Kolumbus nach Amerika fuhr

... brachte er etwas sehr Wichtiges mit nach Hause: den Paprika

Die einjährige, krautartige Pflanze wird heute in mehreren Formen gezüchtet. Die größere runde, grüne, gelbe oder rote je nach Reifezustand, kommt frisch als Gemüse zur Verwendung, während das Gewürz aus den getrockneten, länglichen, brennendroten Schoten des Capsicum longum gewonnen wird. Beide Arten sind reich an Vitamin C als jede andere Frucht. Der Scharfstoff, das Alkaloid Capsaicin, sitzt hauptsächlich in den dünnen Scheidewänden der Schote, den sogenannten Paprika-Adern, und den Samen. Je nachdem, wie viel hiervon beim Ausmahlen entfällt oder im Gewürz gelassen wird, ergeben sich die verschiedenen Scharfgrade.

1. Delikat-Paprika, scharf, feinvermahlen, rotfärbend, (z. B. Tomatenmark), viel verwandt in der Diätküche und der Industrie.

2. Edelsüß-Paprika, die meistgebrauchte Art. Etwas dunkler rot, von milder Schärfe und würzigem Geschmack, für alle Paprikagerichte bestens geeignet.

3. Halbsüß-Paprika, etwas scharfer, für Liebhaber kräftig gewürzter Speisen.

4. Rosen-Paprika, scharf, das sämtliche Fruchtteile vermahlen, sehr schön rot färbend, in Ungarn und in der Wiener Küche beliebteste Art.

5. Scharf-Paprika, Herstellung aus minderwertigen Schoten, Paprika-Adern und Samen, bräunlichrot, sehr scharf, bei uns nicht im Handel.

Paprika gibt den Speisen eine pikante Würze und eine schöne Farbe. Er spielt auch in der salzlosen Diät

eine große Rolle. In Ungarn wird er als Hausmittel gegen Migräne, Verdauungsstörungen, Wechselfieber und wegen seines Vitaminreichtums als Kräftigungsmittel bei Schwachzuständen angewandt.

Kannten Sie das schon?

Szegediner Gulasch

500 g Schweinebauch, 1 kg Sauerkraut, Zwiebel, Paprika, 1/4 l Sauermilch oder Buttermilch, 20 g Mehl.

Fleisch in Würfel in eigenen Fett anbraten, Sauerkraut, Gewürze sowie etwas Wasser zugeben, mit dem mit Sauermilch verquirlten Mehl binden, mit Paprika kräftig abschmecken.

Bayrischer Rostbraten

100 g Luftspeck, 1 Zwiebel, 30 g Margarine, Paprika, 1 Glas Weißwein, 1/4 l Brühe, 10 g Gustin oder ähnliches, 1/4 l sauren Rahm; 4 Scheiben Rinderleber, 40 g Margarine, Salz, Pfeffer; 500 g kleine Kartoffeln.

Speck und Zwiebel fein würfeln, in Margarine hellbraun rösten, vom Feuer nehmen, Paprika unterrühren, mit Wein und Brühe löschen, wieder auf Feuer setzen, mit verquirltem Gustin binden und aufkochen, Lebersteiben in heißer Margarine von beiden Seiten bräunen, salzen und würzen, in die Soße legen, geschälte Kartoffeln hinzugeben, mit dem Fleisch zusammen garen und abschmecken.

Feurige Pilze

1 kg Pilze, 200 g Zwiebeln, 50 g Fett, 20 g Paprika, 4 Eßlöffel Wasser, Petersilie, 1/2 l saure Sahne oder einen Bratensoßenrest, 40 g Mehl.

Die sorgfältig vorbereiteten Pilze in Scheiben schneiden, die feingehackten Zwiebeln in Fett rösten und ein paar Sekunden abkühlen lassen, Paprika unterbeständig Rühren die Pilze ein paar Minuten lang andünsten, etwas Wasser hinzugeben, Salz und feingehackte Petersilie darüberstreuen und Pilze gar dünsten. Die mit Mehl verrührte Sahne darübergießen und aufkochen lassen.

Hauspflegerin - ein neuer Frauenberuf

Die Schweiz und Skandinavien geben ein gutes Beispiel - „Ersatzmütter“ vom Staat geliefert

Junge Frauen und Mädchen, die nicht gern auf den Büroschemel steigen, die keine Hochschul- oder Handwerksausbildung vorweisen können und deren Interessen den häuslichsten Aufgaben (haushalten, Kinder betreuen) gelten, werden in der Schweiz und in den skandinavischen Ländern „Hauspflegerinnen“. Das ist ein Beruf, den es bei uns nicht gibt, jedenfalls nicht auf staatlicher oder städtischer Basis und mit einer regelrechten Ausbildung als Voraussetzung. Doch ist die Einrichtung eines Hausfrauen-Hilfsdienstes durchaus nachahmenswert in einer Zeit, in der es wenig oder gar keine Hausangestellten mehr gibt und in der die unverheirateten, nicht berufstätigen Tanten, die schnell einmal einspringen. Seltenheitswert bekommen haben.

Eine Hauspflegerin ist keine Hausangestellte. Sie steht in staatlichen oder städtischen Diensten und bezieht ein festes, verhältnismäßig hohes Gehalt. Ihre Aufgabe liegt darin, auf Abruf da zu sein, um einen Haushalt mit Kindern voll verantwortlich zu übernehmen, wenn die Hausfrau krank ist, im Wochenbett liegt oder aus zwingenden Gründen dem Haushalt fern bleiben muß. Sie muß nicht nur kochen, waschen, bügeln und flicken, die Wohnung in Ordnung halten, Säuglinge pflegen und Kinder betreuen können, sie

muß in ländlichen Bezirken auch die vielseitigen Aufgaben der Bäuerin übernehmen und mit Kleinvieh und Kühen umzugehen wissen.

In der Schweiz gibt es sieben Schulen für Hauspflegerinnen. Die Schülerinnen müssen mindestens fünfundzwanzig Jahre, können aber auch sechzig Jahre und älter sein, sie müssen eine gute Gesundheit, eine ordentliche Volksschulbildung und eine Haushälterin bzw. eine zweijährige Tätigkeit in einem größeren Haushalt nachweisen können, und sie müssen einen festen, aufrichtigen Charakter haben, denn ihre Aufgabe verlangt eine starke Persönlichkeit. In den Schulen wird neben allen häuslichen Dingen Pädagogik, Säuglings- und Kinderpflege gelehrt. Nach bestandener Abschlußprüfung bekommen sie neben der festen Anstellung das graue Arbeitskleid mit steifem, weißem Kragen.

In Zürich allein arbeiten etwa dreihundert Hauspflegerinnen, die in erster Linie in Haushaltungen geschickt werden, wo ein Baby erwartet wird. Sie kommen dann vierzehn Tage vor der Entbindung ins Haus und bleiben noch vierzehn Tage nach Rückkehr der Wöchnerin aus der Klinik. In anderen Fällen bleiben sie im Durchschnitt nicht länger als zwei Wochen.

In Norwegen verfügt durchschnittlich jede fünfte Stadtverwaltung über einen solchen Hausfrauen-Hilfsdienst, der vor einigen Jahren vom Sozialminister probeweise eingeführt wurde und inzwischen längst zu einer beliebten, nicht mehr zu entbehrenden Einrichtung geworden ist. Die Hauspflegerin steht jedem in einer Notlage befindlichen Haushalt zur Verfügung, ganz gleich, ob arm, ob reich. Es müssen Kronen im Wert von vier bis fünf DM täglich an die Verwaltung für ihre Hilfe bezahlt werden. Wer das nicht aufbringen kann, bekommt sie unentgeltlich. 1400 Hauspflegerinnen etwa stehen in Norwegen in städtischen Diensten. Nach vier bis fünfjähriger Ausbildung bekommen

sie neben ihrem Gehalt freie Wohnung, einen Kleiderzuschuß und die Reisekosten ersetzt. Überstunden werden beglichen und für einen freien Tag in der Woche sowie für einen ausreichenden Jahresurlaub wird gesorgt. Auch in Dänemark sind „Ersatzmütter“ Angestellte der Regierung, die von den betreuten Familien, entsprechend deren wirtschaftlicher Lage, eine Gebühr einzieht. Wer weniger als hundert Kronen Steuern im Jahr zahlt, bekommt die Hauspflegerin umsonst gestellt.

Küchenweisheiten

Wie rettet man eine Soße, die sich im letzten Augenblick als zu dünn erweist? Etwas Kartoffelmehl darüberstreuen und schnell unter die Soße schlagen — so wird sie steifer, ohne daß man sie nochmals aufkochen mußte.

Sind Einmachgläser durch Kalkablagerungen weiß geworden, was bei stark kalkhaltigem Wasser leicht geschieht, spült man sie mit Essig — unter kräftigem Reiben — aus. Dann werden sie wieder glänzend und klar.

Geschälte, gekochte Kartoffeln verlieren mindestens ein Drittel ihres Vitamin-C-Gehaltes, wenn sie bis zum nächsten Tag aufbewahrt werden. Bei Pellkartoffeln, die noch nicht abgezogen sind, ist der Verlust dagegen nur unwesentlich.

Zitronen her - es wird Frühling!

Der Frühling bringt nicht nur die bekannten „Sommertage“ des März, sondern er kommt auch mit Sturm und Regen, Graupel- und Regenschauern. Die Erkältungskrankheiten häufen sich. Jährliche Witte-

Aus PARIS



... kommt dieses große Abendkleid aus weißer Seide und Herr Dior hat es entworfen.

Das Oberteil ist wenig ausgearbeitet und betont, dafür aber wurde eine schleppeähnliche Stola angeheftet — als sehr eleganter Blickfang. Der Rock zeigt reiche Drapierung und viel Stoffverbrauch.

Lange Handschuhe aus dem gleichen Material gehören dazu.

Sind die Amerikanerinnen Hausfrauen?

Beobachtungen auf einer Amerika-Reise — Vielleicht werden wir bald genauso sein

Ich wage zu sagen: Ja, sie sind es; nur — sie sind Hausfrauen anderer Art, als wir Europäerinnen. So, wie wir heutigen Europäerinnen anders sind, als unsere Großmütter und Mütter es waren. Ich selbst habe in meiner Jugend Tag für Tag noch eine Menge Petroleumlampen nachfüllen, die Zylinder blank putzen, den Docht glätten und das Messing glänzend machen müssen. Heute? Ich drücke auf einen Knopf, und siehe da: „Es ward Licht.“ Ich habe als junges Mädchen auch noch das Wasser vom Dorfbrunnen nach Hause geschleppt. Heute? Ich drehe den Hahn, und es sprudelt, und wenn ich den zweiten Hahn drehe, so zapfe ich ohne Mühe auch heißes Wasser.

Ich möchte darum sagen: Wir Europäerinnen sind auf dem Weg, Hausfrauen ähnlicher Art zu werden, wie die amerikanischen Schwestern es schon heute sein können. Auch bei uns zieht die Technik und die Rationalisierung der Arbeit in die Haushalte ein. Wenn wir den Frieden behalten dürfen, ist die zeitliche Strecke nicht mehr allzu lang, bis auch wir die Zeitung lesen können, während sich unsere Wäsche selbsttätig wäscht und trocknet, oder bis wir nur ein wenig an einem winzigen Rädchen drehen, und das ganze Haus wird im Nu mäßig warm.

Es ist auch ganz falsch, zu erzählen, die Amerikanerinnen hätten keinen Sinn für Kochkunst und Rezepte. Es ist vielmehr geradezu ein „hobby“, bei jeder Gelegenheit Rezepte auszutauschen!

Lassen Sie sich ein wenig von den Salaten der amerikanischen Hausfrauen erzählen. Als ich einmal mein Erstaunen über die Vielfalt der Zusammenstellungen und Würzen dieser Salate äußerte, antwortete mir ein Amerikaner scherzend: „Es gibt nichts auf Erden, aus dem eine Amerikanerin nicht schließlich einen Salat konstruiert.“ Diese „Salate“ sind jedesmal eine neue Schöpfung. Sie sind immer anders. Da gibt es Salate aus Fisch, mit Rosinen, Mayonnaise, Mandeln, Ananas, aus Tomaten, Hühnerfleisch, Zwiebeln, Birnen, Knoblauch und einem unbeschreiblichen „dressing“ (dressing ist die Salattunke). Die Originalität und Wandelbarkeit der amerikanischen „Salate“ ist wirklich bemerkenswert. Sie kommen nicht, wie bei uns, in einer Schüssel auf den Tisch, sondern jeder bekommt seine Portion in einem extra Schälchen neben seinen Teller gestellt.

In Boston habe ich helfen dürfen, so einen „Salat“ zu komponieren, und vor allem zu „garnieren“. „Garniert“ wurde der aus süßen, sauren, scharfen, milden Dingen „gestaltete“ Salat mit einem „Cow-

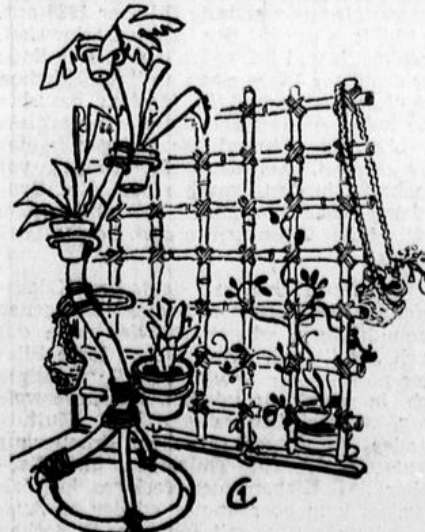
boy“ aus einer halben Banane. Jedes Schälchen bekam diese Dekoration. Das ging so: die halbe Banane bekam als Augen zwei schwarze Gewürznelken eingesteckt, als Nase Mandelschnitzchen, den Mund bildete ein schmales Tomatenzipfchen, ein paar Kaviarkörnchen waren der Bart, und eine runde Ananasscheibe bildete den riesigen Rand eines Cowboy-Hutes.

Ich gestehe, daß es anfanglich keineswegs immer selbstverständlich und leicht war für mich, die vielerlei, unserem Geschmack mitunter stark widersprechenden Bestandteile eines jeden dieser „Salate“ nicht nur neugierig zu untersuchen und die Originalität der Hausfrau zu bewundern, sondern den „Salat“ auch mit Fassung zu essen. Allgemein aber ist der Salat der Amerikanerin aller Anerkennung wert.

Andere Länder haben eben andere Sitten. Und so sollte auch keiner vom alten Kontinent es seltsam finden und darüber lächeln, wenn er die Sitzgelegenheiten in gewissen Orten mit pastellfarbenen Deckchen bekleidet findet. Das ist etwas, worauf kaum eine amerikanische Hausfrau verzichtet. Und sie ist stolz darauf.

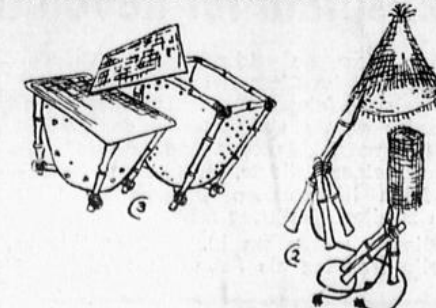
Aus BAMBUS und BAST

Daß Bambus und Bast heute so geschätzt sind, hat seinen Grund: Sie fügen sich unauffällig in die freundlich-helle Atmosphäre moderner Wohnungen ein, ohne dabei ihre Eigenart zu verlieren. Immer haften ihnen ein Hauch von Primitivität an, der aber nicht stört. Ich finde sogar, daß uns damit ein geheimer Wunsch erfüllt wird: Um sie breitet sich nämlich ein wenig „Robinsonstimmung“ aus. Hinter einem grünberenkten Bambusgitter, im sanften Lichtkreis einer Bastschirm Lampe, kann man sich wirklich wie auf einer fernen Insel fühlen und den Lärm des Tages vergessen. Alles ohne Strapazen und zu kleinen Preisen! Bambusstäbe, Gärtnerbast und Bastgewebe kosten nicht viel und lassen sich leicht verarbeiten. Mit ein wenig Geschick können Sie sich ohne große Mühe manche der hübschen Dinge aus Bambus und Bast, die auf unseren Zeichnungen zu sehen sind, selbst anfertigen.



Wie gefällt Ihnen beispielsweise der exotische „Blumenbaum“ im Vordergrund? Er kann in jeder einigermaßen hellen Zimmerecke stehen, nimmt weniger Platz weg als ein Blumentischchen und wirkt außerordentlich dekorativ. Der kühn gewundene „Stamm“ ist ein dicker, gebogener Bambusstab, an dem in Ringen über-

einander die Töpfe mit den blühenden und immergrünen Gewächsen hängen. — Als eine luftige, von Pflanzengrün durchwirkte und belebte Trennwand könnte das Bambusgitter dahinter etwa eine Sitzdecke abschließen. Die Bambusstäbe werden mit



Kaltleim in zwei entsprechend durchbohrte Leisten eingefügt, die am Fußboden bzw. an der Wand befestigt sind. An den Kreuzungstellen werden die Stäbe zuerst mit dünnem Draht und dann mit Bast fest umwickelt. Das gibt dem Gitter bereits eine ausreichende Stabilität, zumal es ja nicht mehr zu tragen hat als ein oder zwei kleine Blumentöpfe in Bastampeln. Die größeren Töpfe stehen auf dem Fußboden.

Aus Bambusstäben und Bastgewebe, das man überall vom Meter kaufen kann, sind diese originellen Lampen entstanden. Der längere Stab trägt oben die Fassung mit der Birne, während die kürzeren Stäbe als Stützen dienen. Bei der großen Lampe mit dem spitz zulaufenden Schirm — die übrigens gut in das Zimmer eines jungen Mädchens passen würde — muß man den Schirmrand durch einen Drahtring verstärken, was bei dem Nachtschälampchen daneben wohl nicht nötig ist.

Zum Schluß noch eine nützliche Sache aus Bambus und Bast, die speziell für die Hausfrau bestimmt ist: Ein Behälter für die gebrauchte Wäsche. Das Gestell ist aus zehn kräftigen Bambusstäben gleicher Länge zusammengefügt. Im oberen Rahmen hängt an Schlaufen ein Beutel aus buntem Baumwollstoff. Er läßt sich auf diese Weise leicht abnehmen und auch einmal mitwaschen, oder man kann ihn überhaupt gleich mit seinem Inhalt in die Wäscheküche schaffen.



FELDER VOR DER STADT

Surrealistisches

Zwei Väter stritten sich, ob der Sohn des einen oder der des anderen der Dümmer wäre. Jeder behauptete es von seinem Sohn. Zum Beweise führte der erste folgendes an: „Stelle dir einmal vor, ich gebe meinem Jungen neulich 50 Pfennig und sage zu ihm, er möchte doch einmal in die Wirtschaft drüben an der Ecke gehen und mir zehn Flaschen Bier holen. Der Junge nimmt das Geldstück, dreht sich herum und geht schnurstracks in die Wirtschaft, um das Bier zu holen.“

Da sagte der andere Vater: „Das ist noch gar nichts. Meiner ist weit dümmer. Ich sage neulich zu ihm: „Gehe doch einmal in die Wirtschaft da drüben an der Ecke und schau nach, ob ich dort sitze. Der Junge dreht sich herum und läuft tatsächlich in die Kneipe, um nachzuschauen, ob drüben sein Vater sitzt.“

Beide Söhne der beiden Väter aber hatten sich in der Wirtschaft an der Ecke getroffen. Da sagte der eine zum anderen: „Du, mein Vater, das ist aber ein blöder Kerl. Er gibt mir 50 Pfennig und schickt mich in diese Kneipe, um zehn Flaschen Bier zu holen. Dabei weiß er ganz genau, daß ich nur vier tragen kann.“

Da erzählte der andere Sohn: „Mein Vater ist noch viel, viel blöder. Der schickt mich in diese Wirtschaft, um nachzuschauen, ob er hier ist. Und dabei hat er zu Hause das Telefon neben sich auf dem Schreibtisch stehen.“

Theodor Plievier ist tot —

Er sprach für Revolutionäre und Soldaten

Der deutsche Schriftsteller Theodor Plievier ist im Alter von 63 Jahren in der Schweiz an einem Herzschlag verstorben. Plievier wurde als Verfasser der Bücher „Stalingrad“, „Moskau“ und „Berlin“ bekannt, einer Trilogie, die zu den bedeutendsten literarischen Dokumenten über den zweiten Weltkrieg zählt.

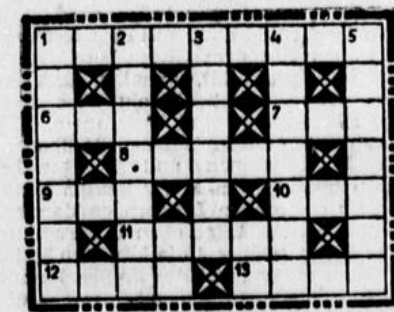
Plievier wurde am 12. Februar 1892 in Berlin-Wedding als Sohn eines Arbeiters

geboren. Schon früh verließ er das Elternhaus, er wanderte durch halb Europa, war Matrose auf Segelschiffen, Viehtreiber in Südamerika, Dolmetscher und Minenarbeiter. Den ersten Weltkrieg erlebte er bei der kaiserlichen Marine. In den Tagen des Kieles Matrosenputsches 1918 machte er als Redakteur des Organs der revolutionären Matrosen in Wilhelmshaven und als Volkredner von sich reden. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten wichtigen literarischen Arbeiten: „Des Kaisers Kulis“ (1930) und „Der Kaiser ging, die Generale blieben“. Mit großen Sympathien für den Kommunismus wanderte Plievier 1933 aus. Er hielt sich in der Tschechoslowakei, Frankreich und Schweden auf, bis er Ende der dreißiger Jahre einen antifaschistischen Schriftstellerkongress in Moskau besuchte und keine Ausreisepflicht mehr erhielt. So blieb er während des Krieges in der Sowjetunion. Als deutsche Truppen vor Moskau standen, machte er die Evakuierung nach Taschkent mit und kehrte erst mit der Roten Armee nach Deutschland zurück.

Nach Gesprächen mit deutschen Kriegsgefangenen der sechsten Armee und eigenen Beobachtungen schrieb Plievier dann das Buch „Stalingrad“. Zwei Jahre lebte Plievier noch in der Sowjetzone. Er betätigte sich in der thüringischen Kulturverwaltung, wurde Landesleiter des „Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ für Thüringen und Teilhaber des Kleinen Verlags in Weimar. Es kam aber immer wieder zu Auseinandersetzungen mit Johannes R. Becher, dem jetzigen Sowjetzonen-Kulturminister, und schließlich entschloß sich Plievier, auf einer Vortragsreise durch das heutige Bundesgebiet 1947 im Westen zu bleiben.

Zu seinen Veröffentlichungen gehören noch die Romane „Zwölf Mann und ein Kapitän“, „Haifische“ und „Das große Abenteuer“, außerdem Erzählungen und Funkdichtungen.

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Bei einer Bank hinterlegte Wertpapiere, 6. „heilig“ vor portugiesischem Namen, 7. Titel für höhere Beamte, 8. italienischer Dichter (Titelheld bei Goethe), 9. Gedichtform, 10. das Gegenteil von „immer“, 11. Regierung in den Hansestädten, 12. Buchungsstelle für Wettten, 13. Löhnung.

Senkrecht: 1. Zinsvergütung bei noch nicht fälligen Zahlungen, 2. Einspruch, 3. Unkosten, 4. Hauptstadt der kanadischen Provinz Ontario, 5. Zahlungsmittel in schwierigen Zeiten.

Auflösung unseres letzten Rätsels
Ger — Ren — Iden — Serbe — Espe —
Leld — Drei — Ill — Serge. — Grisel-
die.

Schokolade für die Bengels

Von Hellmut Holthaus

Unter meinem Fenster veranstalten die Schulkinder ein Gebrüll, Geböke und Geheule, als hätte eben Theodor im Fußballtor eine seiner Ruhmestaten vollbracht. Ich sitze über einer Arbeit, zu der ich Ruhe brauche, und mir fällt ein, daß ich noch eine Tafel Schokolade im Schubfach liegen habe. Wenn ich diese eigentlich zu höherem aufgesparte Schokolade jetzt nähme, mich mit ihr an den Herd des Lärmes wagte und zu den Kindern spräche: Seid nicht so frenetisch, ihr Knaben! Hier habt ihr eine Tafel Schokolade, und jetzt verzieht euch! — dann müßte es doch still um mich werden, wie in einer Eremitenklause!

Halt! warnt mich ein guter Geist, der in Gestalt des längst verstorbenen Fräuleins Blecher neben mich tritt: Nur das nicht! Denkst du nicht mehr an mich?

Die Warnung kam zur rechten Zeit! Nein, den Fehler des alten Fräuleins will ich nicht wiederholen. Vor vielen Jahren, als ich noch im gleichen Alter war wie die johlende Gesellschaft da unten, bewohnte das Fräulein in einer stillen Straße eine Villa für sich allein. Es war ein kleines, kränkliches Wesen, das man nur selten zu sehen bekam. Das Stück Straße vor des Fräuleins Haus hatten wir eines Tages zum Spielplatz auserwählt, und im Krautwallmachern gaben wir den schimpfenden Helden der Vorzeit nichts nach. Plötzlich schob sich eine Gardine beiseite, und ein dürrer Finger klopfte drohend an das Glas. Wir fühlten uns dadurch gereizt, schlugen nur noch heftiger gegen unsere Konservendbüchsen, und unsere Stimmbänder bewiesen, wessen sie in solchen Fällen fähig waren. Da öffnete sich die Tür, das alte Fräulein trat heraus, auf einen Stock gestützt, und kam über den Kiesweg langsam auf uns zu. Als es das Gartentürchen aufklickte, ergriffen einige von uns die Flucht. Wir anderen blieben trotzig stehen und warteten voller Spannung ab. Das Fräulein hielt uns eine Tafel Schokolade hin und sagte: „Hört, Kinder, um diese Zeit muß ich schlafen, ich brauche meine Ruhe. Hier habt ihr Schokolade, teilt sie euch und spielt woanders.“

Etwas Dümmeres hätte Fräulein Blecher nicht tun können, wie sich zeigen wird. Wir waren verblüfft, aber es handelte sich offenbar um einen Vorschlag, über den sich reden ließ. Der Bäbes ergriff die Schokolade, und willig räumten wir das Feld.

Am Tage darauf, als wir Rat hielten, was zu machen wäre, sagte Fliegen-Gulev: „Die Schokolade gestern hat geschmeckt!“

„Um diese Zeit schläft Fräulein Blecher“, stellte der Chinese fest.

Wir verstanden uns ohne weitere Worte. Im Laufschrift erreichten wir Fräulein Blechers Haus. Es klappte wie am Schnürchen, wir machten Lärm, die Tür ging auf, das Fräulein kam, händigte uns Schokolade aus, und wir gingen folgsam weg.

So wurde die Schokolade tägliches Deputat und süßer Lohn für unsere Missetaten. Früher hatten wir uns nur selten vor Fräulein Blechers Haus aufgehalten, nun aber kamen wir mit großer Zuverlässigkeit. Kaum war die Schokolade verzehrt, schlug Köbes vor, sofort eine weitere Tafel zu erbrüllen. Er konnte seinen Hals nie vollkriegen und machte den Vor-

schlag wiederholt, aber in diesem Punkte wurde er stets überstimmt. Wir wollten die Schokoladenmine nicht durch Raubbau ruinieren.

Fräulein Blecher war in unserer Hand, und selbst wenn sie auf die Idee gekommen wäre, sich mit uns auf dem Verhandlungswege zu verständigen, wäre keine Änderung eingetreten. Wir hätten in diesem Falle Wiebels Quarbes abge- net, der unseren Standpunkt am unnach-sichtigsten vertreten hätte. Unser Standpunkt ließ sich auf die schlichte Formel bringen: Durch Lärm zur Schokolade, während die gegnerische Formel lautete: Durch Schokolade zur Ruhe. Es liegt auf der Hand, daß sich diese Standpunkte niemals vereinigen ließen. Im Gegenteil: schlossen sie sich zu einem verhängnisvollen Kreis, zum circulus vitiosus oder Blecherischen Trugschluß, und die lärmgebo-rene Schokolade gebar fortzeugend neuen Lärm.

Alles aber hat seine Zeit, und eines Tages halfen weder Trillerpfeifen noch Topf-deckel oder Konservendbüchsen, von unsern Stürmen ganz zu schweigen. Die Tür blieb verschlossen, das Fräulein kam nicht. Als unsere Arme lahm und wir heiser waren, zogen wir enttäuscht ab.

Am nächsten Tag blieb es dasselbe, und am übernächsten auch. Wir waren aber nicht geconnen, eine so vorteilhafte Verbindung aufzugeben, und schonten unsere Kräfte nicht. Endlich hatten wir Erfolg.

Lena Christ

Drei Bäckerherzen

Nachdem ich als junges Mädchen aus der Klosterschule entlassen und wieder daheim war, mußte ich in der Gastwirt-schaft meiner Eltern in der Küche helfen. Frühmorgens hatte ich einen schweren Stand mit drei Bäckerburschen, die alle leidenschaftlich in mich verliebt waren. Der eine brachte uns täglich vier Mark-wecken und mir ein Blumensträußchen; der zweite hatte Brezzen und Salzstangen in seinem Korb und unter seiner aufge-rollten Bäckerstutze einen extra für mich gebackenen Zopf oder eine riesige Zuk-kerbrezel. Der dritte aber, der uns die Semmeln und das übrige Weißbrot brachte, schrieb mir jeden Abend eine Ansichtskarte und wartete am Morgen bei mir in der Küche stets so lange, bis der Postbote mit der Karte kam. Mit beredten Worten schilderte er sie mir währenddessen: „Freilich Leni, heut werd'n S' schau'n! Heut kriagn' S' a Prachtstück von a Künst-lerkari! Sehn' S' für Eahne tu i alles; da reut mi koa Geld! Dee heutige Kartn kost fufzehn Pfennig, aber wenn s' a Zwanzger kost hätt, hätt i s' aa kaarf!“ — „Ja, eahm schau's ol!“ rief da der Bursche, welcher die Markwecken brachte. „Dees kann aa no was sei! Meine Veigler ham a Zwanzger kost und des Rosen, wo i da Garneamand?“ schrie jetzt der Bretzel-beck. „Denk i net vielleicht sogar bei der

Nacht ans Freilich Lenerl, indem i ihr die feinsten Bretzn bach?“ — „Zu dene, wos d' an Toag z'erscht stehn muast!“ riefen da die andern, und im Nu entspann sich ein heißer Kampf um den Vorrang bei mir, der sich bis auf die Straße fortsetzte. Ich aber sah ihnen lachend zu und verzehrte gemächlich die Bretzel zu meinem Kaffee, steckte das Veigler an die Brust und legte die Künstlerkarte in eine alte Zigarrenkiste zu den andern.

Doch versäumte ich nicht, meine Erfolge dem Milchmädchen, das uns täglich den Kaffee und die Knödelchen brachte, zu weisen: „Da schau her, Rosl, die Präsen-ter, die i heut wieder kriagt hab von dee Becka!“ worauf sie ingrimmig und bis-sig erwiderte: „Dees ist koa Kunststück, wenn ma si so herrichtn ko wie du! I muß mit meine Millichbül rumlaafa, und du stehst im Spitzschürzel vor dein Herd!“ Und tiefgekränkt ging sie, denn nicht mit Unrecht hatte sie über mich zu klagen: während der Zeit, die ich im Kloster zu-gebracht, hatte sie fest über die drei Bäk-kerherzen regiert, und nun, da ich wieder daheim war, wollte keiner mehr von ihr was wissen, obgleich sie ein sehr hübsches, dunkelhaariges Mädchen von einnehmender Figur und recht munter war.

(Aus „Erinnerungen einer Überflüssigen“, Süddeutscher Verlag, München.)

Flucht ins Kino

Von K. R. Neubert

Man kann dich nicht übersehen, auch wenn du still und unscheinbar deinen Weg gehst. In der Straßenbahn zückst du deinen Arbeitslosenausweis. In der Nähe der Arbeitsämter gehst du im Strom der vielen mit. Auf den Brücken bleibst du stehen und schaut den Lastkähnen nach oder dem Flug der Möwen. Du verweilst vor den Bücherkarren und den Auslagen der Geschäfte. Du hast Zeit, viel Zeit.

Wenn man dich fragen würde, wohin du gehst, würdest du gleichgültig antworten: „Nach Hause!“ Dein Gesicht sieht dabei ein bißchen leer aus, ein bißchen unzufrieden. Zu Hause — das müßte Wärme sein, Geborgenheit, innere Sammlung und freundliches Licht. Aber dein Zuhause ist nur ein möbliertes Zimmer, das nicht genügend geheizt ist und auf dessen Tisch eine unbe-zahlte Lichtrechnung liegt. Daneben ein angefangener Brief, ein Brief an deine alte Mutter. Du hast ihn nicht fertig schreiben können, weil dir „die Bude auf den Kopf fiel“.

Vielleicht wenn man dich auf der Straße nach deinem Tun fragte, würdest du auch antworten: „Ich warte hier auf jemand!“ Auf wen solltest du hier warten? Auf ein Mädchen? Wohin willst du es führen? Vielleicht sagst du auch: „Ich gehe ins

Kino!“ Ja, das Kino ist die freundlichste Station zwischen den Ringbahnhöfen deines eingelesenen Lebens. Hier hast du zwei Stunden Aufenthalt bis zur Weiterfahrt.

Das Kino ist für dich so viel wie ein Carepaket. Die sanfte Dunkelheit dort, die Wärme, das Parfüm einer hinter dir sit-zenden Dame, die schönen Frauengesichter der Leinwand — sie sind die Leckerbissen deines Alltags. Du willst da sitzen, als hättest du einen neuen Anzug an und könntest morgen wieder in dein altes Büro gehen. Du willst für zwei Stunden aus der alten Welt fliehen, die für dich eine lange Straße ist, ohne Ziel.

Deine Flucht beginnt damit, daß du vom Sofa aufspringst und in allen Westen- und Hosentaschen herumstöberst: zehn Pfennig, fünfzehn, zwanzig, eine Mark. . . Gott sei Dank: es reicht! Deine Flucht ist finanziert. Du läßt erst einmal dein Geld am Schal-ter. Ein Mann am Eingang reißt eine Ecke deines Billets ab, ein Mädchen mit einer weißen Haube auf dem wohlfrisierten Kopf fragt: „Programm gefällig?“ und läßt eine Taschenlampe aufblitzen. Du folgst ihr, du bekommst Herzklopfen. Dir ist ganz komisch. Aber da sitzt du schon. Ganz still. . .

Deine Flucht ist geglückt. Du bist ge-

borgen. Du weißt bald nicht mehr, wer du bist, du denkst, du hast einen erstklassigen Anzug an und kannst nachher, wenn du Lust hast, im Auto in ein gutes Restau-rant fahren, um Abendbrot zu essen. Du kannst denken, solange es dunkel ist, was du willst.

Und dann ist plötzlich das Ende da. Du hast es schon mit Bangen kommen sehen. Jetzt kriegen sie sich gleich, dachtest du, jetzt ist gleich alles aus. Es wird hell, und man ist wieder der alte, in dem abgetra-genen Anzug, in dem der Arbeitslosenaus-weis steckt. Die Augen tun dir jetzt ein bißchen weh, und im Kopf ist es dir dumpf, und im Herzen. . . Redend, schwatzend, lachend führt dich der Menschenstrom über treppchenbelagte Treppen hinaus auf die Straße. . .

Dort stehst du dir noch einmal die Bilder in den Schaukästen an; ein bißchen ver-lassen, ein bißchen überflüssig kommst du dir vor. Dann steckst du die Hände in die Taschen und schlenderst langsam nach Hause, wo die unbezahlte Lichtrechnung auf dem Tisch liegt und der angefangene Brief an deine alte Mutter. Da setzt du dich hin und schreibst, noch die Filmmusik im Ohr. „Ja, so ist es, liebe Mutter. Aber einmal muß es doch besser werden!“

Nach neun Siegen geschlagen

Sechste HSV-Niederlage gegen Werder Bremen - Im Süden Tabellenspitze unverändert

Hamburg. Trotz der Niederlage des Hamburger SV in Bremen, der sechsten hintereinander gegen Werder, hat es in den deutschen Ligen keinen Führungswechsel gegeben. Für HSV, Rot-Weiß Essen und 1. FC Kaiserslautern (spielfrei) ist die Situation so klar, daß die Meisterschaft kaum noch zu verpassen ist. Viktoria 89 Berlin hat die gleiche Chance, weil Tennis-Borussia 2:3 gegen Spandau verlor. Im Süden ist zwar der Ausgang ungewiß, aber Eintracht Frankfurt und die mit einem Verlustpunkt (und Spiel) weniger im Rennen liegenden Offenbacher Kickers wußten ihre Chance zu wahren.

Der Hamburger SV hat das gesteckte Ziel nicht erreicht, ähnlich wie Hannover 96 die Meisterschaft der Oberliga Nord bereits sechs Spieltage vor Schluß zu sichern, um sich dann in Ruhe auf die deutschen Endspiele vorbereiten zu können. Nach neun Siegen unterlag die Mannschaft vor 32 000 Zuschauern im überfüllten Bremer Weserstadion mit 1:3 zum sechsten Male hintereinander gegen Werder, das als gegenwärtig beste Elf des Nordens bei relativ sechs Punkten Rückstand erster Kandidat für den zweiten Platz ist. Allerdings hat auch Bremerhaven 93 noch Hoffnungen, nachdem es gelang, aus einem 2:4 beim VfL Osnabrück noch einen 5:4-Erfolg zu machen. Im übrigen gab es auf den morastigen Plätzen nur zwei Heimsiege. Neben Werder Bremen kam der VfB Oldenburg zu einem 3:0 über den Bremer SV, für den nun ebenso starke Abstiegsgefahr besteht wie für den Harburger Tbd, der durch eine große kämpferische Leistung ein 3:3 gegen Altona 93 erreichte.

Seeler verpaßte die große Chance

Bis zum Spielfeldrand standen die Zuschauer im Weserstadion. Durch Stürmer führte der HSV nach 17 Minuten 1:0, und wenig später vergab Uwe Seeler die große Chance, einen vielleicht schon entscheidenden Vorsprung herauszuholen. So ergab ein von Liese an Thünnemann verwirklichter Foulelfmeter durch den sehr klug und mannschaftsdielich spielenden Schröder den Ausgleich, und in der zweiten Halbzeit drückte sich Werders spielerische Überlegenheit in zwei

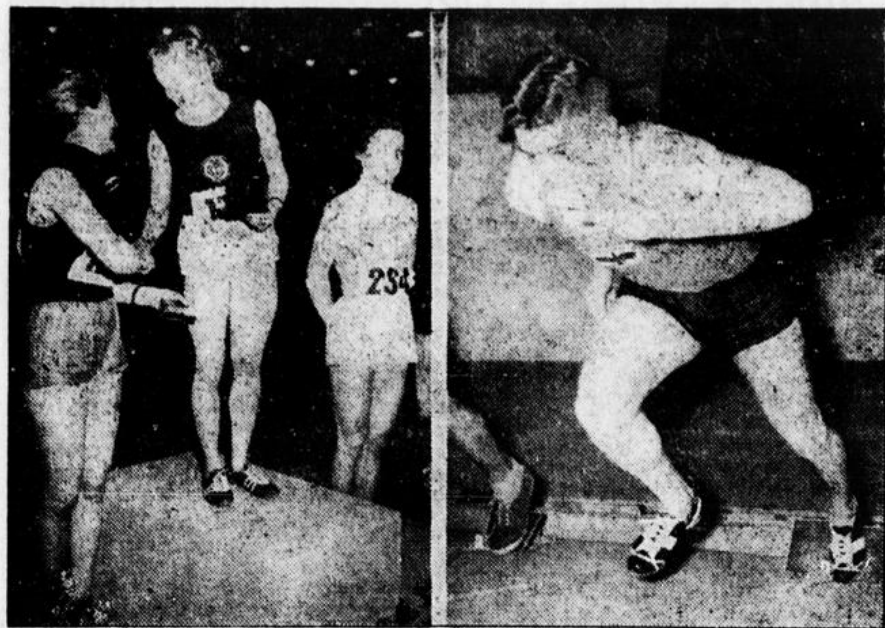
weiteren Toren aus, die Stange nach Preß-Schlag mit Meinke und Kratz auf Vorarbeit von Preuß erzielt. Ausschlaggebend war das Plus, das Werder in den Außenläufern Pöschl und Thünnemann hatte, denn Meinke und Liese leisteten sich manchen Fehlpas. Der HSV-Angriff kam nicht voll zur Geltung. Torwart Schnoor und Jupp Posipal waren die besten Spieler. Schemel hatte Pech, als sein Kopfball gegen den Pfosten prallte, aber wenig später traf Schröder und Preuß das gleiche Mißgeschick.

Überraschungssieg von Schwaben Augsburg

Bei vollem Spielprogramm gab es im Süden keine Veränderung der Tabellenspitze, denn Eintracht Frankfurt (1:0 über Fürth), Kickers Offenbach (3:2 über FSV Frankfurt) und SSV Reutlingen (2:1 über VfB Stuttgart) sind nach diesen Siegen mit 31:17, 30:16 bzw. 29:19 Punkten weiterhin die ersten Bewerber auf eine Teilnahme an der „Deutschen“. Dagegen mußten von den Verfolgern Karlsruher SC (0:0 bei Stuttgarter Kickers) und 1. FC Nürnberg wertvolle Punkte abgeben, wobei das 3:2 von Schwaben Augsburg in Nürnberg nach den letzten schwachen Leistungen des Neulings besonders überraschte. Für Schwaben (5:1 in Regensburg) und FC Augsburg (4:1 über Bayern München) sind die Aussichten nur noch gering. Die Münchener rutschten durch diese Niederlage auf den letzten Platz ab, da Hessen Kassel mit 2:2 beim VfR Mannheim einen Punkt erzielte, der ihnen aber nicht mehr helfen wird.

In einem sehr guten Spiel hielt Kickers Offenbach den FSV Frankfurt erst durch einen großen Endspurt mit 5:2 (1:1) nieder. Vor 20 000 Zuschauern war der Gast eine Stunde lang gleichwertig und ging sogar zweimal in Führung, aber in den letzten 20 Minuten kam Offenbach vor allem durch das Innenritze Kaufhold-Preisendörfer-Wade weit besser ins Spiel und erzwang noch eine klare Entscheidung. Die Tore: 0:1 Meyer, 1:1 Preisendörfer, 1:2 Lehmann, 2:2 Kaufhold, 3:2 Wade, 4:2 Preisendörfer, 5:2 Kraus.

Die Tore zum Reutlinger 2:1 (2:1) über VfB Stuttgart vor 16 000 Zuschauern fielen schon in der ersten Viertelstunde durch Blessing (0:1), H. Lidinsky und Stopper W. Müller (Foulelfmeter) von Liebschewer verschuldet. Der Titelverteidiger zeigte ein farnames Feldspiel, es fehlte aber wieder an Durchschlagskraft. Der Reutlinger Sturm spielte zielstrebig, außerdem hatte die Elf ein Plus in der Läuferreihe Vaas-W. Müller-Fritschl.



Gegen Erika und Heinz war nichts zu machen!

Bei den Deutschen Hallenmeisterschaften der Leichtathleten in Kiel war Erika Fisch (MTV Osterode) die erfolgreichste Teilnehmerin, indem sie den 60-Meter-Lauf in 7,8 Sek. und den Weitsprung mit 5,80 m gewann. Hier wird sie von Erika Eberle (Tgd. Trossingen) bestpragungst, daneben Frl. Butz (Post München). Heinz Fütterer gewann den 60-Meter-Lauf in 6,5 Sek., einer Zeit, die Hallenweltrekord bedeuten würde, wenn ein solcher geführt würde.

Aufruf an die Lehrerschaft

Jugendwarte des Landessportbundes tagten auf Oberwerries

Hamm. Auf der Jugendburg Oberwerries bei Hamm hielten die Jugendwarte der Fach- und Zweckverbände des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen ihre Jahres-Vollversammlung ab. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen grundsätzliche Fragen der Jugend-Leiberserziehung. Die Forderungen der Versammlung gipfelten in einer Entscheidung, nach der die Leibübungen in den führenden Stellen von Regierung und Ministerien stärkere Anerkennung erfahren müssen.

Die Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen sollten in eine engere Verbindung zum Sport treten. Der Landes-Sportbund will durch seine Lehrgangsarbeit in ein näheres Verhältnis zur schulischen Leibübungsarbeit treten und dabei versuchen, durch seine Arbeit die fehlenden Turnstunden zu ersetzen. In diesem Zusammenhang soll vor allem den überfachlichen Lehrgängen, der Zeltlagerbewegung und der Heimbewegung mehr Beachtung geschenkt werden. In einer letzten Forderung empfahl die Versammlung allen Fachverbänden, dem Schrifttum der Leibübungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Bei den Neuwahlen wurde an Stelle des bisherigen Jugendwartes Julius Überhoff

„Nachtlager von Stuttgart“

Sturm auf Länderspielfarten

Stuttgart. Eine halbe Stunde nach Eröffnung des Kartenvorverkaufs für das am 30. März in Stuttgart stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland - Italien waren am Montagmorgen in sämtlichen Verkaufsstellen Stuttgarts die Karten ausverkauft. Obwohl durch Plakatschläge darauf hingewiesen worden war, daß nur noch Stehplatzkarten vorhanden wären, hatten sich bereits am Sonntag gegen 18 Uhr die ersten Eintrittskarten-Kandidaten vor den Verkaufsstellen eingefunden. Bis gegen 23 Uhr hatten sich anscheinlich Schlangen gebildet, die im Laufe der Nacht immer länger wurden. Am Schloßplatz bildeten etwa 3000 Menschen eine riesige Menschenschlange, die sich über den benachbarten Schillerplatz hinweg zur Kirchstraße in Richtung Marktplatz hinzog und mehrere hundert Meter lang war.

Die Wartenden verkürzten sich die langen Nachtstunden auf verschiedene Weise. Die Männer spielten Skat oder wärmten sich innerlich mit Schnaps auf. Mehrere „Fußballbräute“, die für ihre verhinderten Männer anstanden, wurden nach Hause geschickt und mußten Kaffee kochen. In riesigen Kesseln schlepten sie das heiße Getränk herbei, derweil die anderen ihre Plätze freihielten. Die Polizisten lösten sich vor einzelnen Verkaufsstellen alle zwei Stunden ab.

50 000 DM schuldet der Norddeutsche Fußballverband dem Deutschen Fußballbund. Der DFB droht, keine großen Veranstaltungen mehr zum Norden zu legen.

IM TELEGRAMMSTIL

Nach dem Oberligaspiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und Schwaben Augsburg mußte der Heidelberger Schiedsrichter Eismann als Polizist verkleidet vor aufgebracht Zuschauern in Sicherheit gebracht werden.

Im Düsseldorf Turnier der Polizeifechter siegte Dieter Fänger (Düsseldorf) im Stichtkampf gegen Pfaffbaum (Berlin).

Bei einem Sportwagenrennen in Sebring (Florida) verzeichnete Porsche zwei Klassensiege.

Ägyptischer Tennismeister wurde in Kairo der italienische Davispokalspieler Fausto Gardini durch einen 6:4-, 6:2-, 1:6-, 4:6-, 11:9-Endspielerfolg über Fred Kovaleski (USA).

Der Neuser Fransen gewann das erste westdeutsche Amateur-Straßenradrennen der Saison in 2:53:40 Stunden für die 106 km lange Strecke Köln-Schönau-Köln. Auf den Plätzen folgten Meier (Brackel), Pawlik (Duisburg), Thiessen (Köln) und Maassen (Bremen).

Die Rekordhöhe im Spielesatz der Toto-Saison kletterte in der zweiten Märzwoche um einige tausend DM auf insgesamt 11 735 145,- DM. Von diesem Aufkommen entfallen auf den West-Süd-Block 7 523 572,- DM und auf den Nord-Süd-Block 4 211 571,- DM.

Deutsche Reiter sind Weltklasse

Erwartungen von Dortmund voll erfüllt — 70 000 Besucher

Dortmund. Die sehr hoch geschraubten Erwartungen, die die Fachwelt an das am Sonntag beendete internationale Reitturnier in der Dortmunder Westfalenhalle stellte, sind in jeder Beziehung erfüllt worden. Mit den hervorragenden sportlichen Leistungen hielt die Organisation erfreulich Schritt. Die größte Aufmerksamkeit der begeisterten Zuschauer galt in erster Linie den Jagdspringen. Hier schritten die deutschen Vertreter hervorragend ab. Die beiden wertvollsten Springen fielen an deutsche Reiter: F. Thiedeemann holte sich auf seinem Nachwuchspferd Finale den „Großen Preis der Bundesrepublik“ und Weltmeister H. G. Winkler mit seiner bewährten Halia wie vor zwölf Monaten den „Großen Preis von Nordrhein-Westfalen“.

In elf Jagdspringen der Klasse S waren deutsche Reiter fünfmal, Frankreichs Vertreter viermal und Exweltmeister F. Goyaga für Spanien zweimal erfolgreich. Diese beiden letzten Siege kommen darüber hinaus noch der deutschen Zucht zugute. Mit diesem Abschneiden haben die deutschen Reiter gezeigt, daß sie auch in der Halle den noch vor wenigen Jahren bestehenden Vorsprung des Auslandes aufgeholt haben. Für die Qualität der Kämpfe sprechen nicht nur die vielen fehlerfreien Ritte in jeder Konkurrenz, die verschiedentlich zu dem falschen Schluß führten, daß die Parours zu leicht aufgebaut seien, sondern auch, daß der Olympiasieger J. D'Oroila (Frankreich) mit seinen erprobten Pferden Arlequin und Voulette zu keinem Sieg kam. Die Erfolgskala in den Dressurprüfungen ist trügerisch, denn

hier war die ausländische Konkurrenz trotz der Anwesenheit des Olympiasiegers, Major H. St. Cyr (Schweden), nicht so groß wie in den Springkonkurrenzen. Wenn es in sechs Wettbewerben fünf deutsche Siege gab, so darf dies nicht zu dem Trugschluß führen, daß die deutsche Dressurreiterei auf einseitiger Höhe stünde. Gerade auf diesem Gebiet haben die Olympischen Spiele immer wieder gezeigt, daß die Auffassungen von der Dressurreiterei in den einzelnen Nationen sehr verschieden sind. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß die Amazonen mit Hannele Weygand, Anneliese Küppers und Frau Lieselott Linsenhoff sich sehr vervollkommen haben.

Die Organisation des Turniers ließ kaum einen Wunsch offen. Der Publikumerfolg war enorm. An sechs Turniertagen kamen rund 70 000 Besucher in die Westfalenhalle.

Die erfolgreichen Torjäger

Uwe Seeler und Otti Meyer gleichauf

Frankfurt. In der Liste der erfolgreichsten deutschen Torschützen schloß am zweiten März-Sonntag der Mannheimer Mittelstürmer Otti Meyer (28 Treffer) zu dem bisher allein führenden Nationalspieler Uwe Seeler auf. Meyer erzielte beim 2:2 des VfR Mannheim gegen Hessen Kassel ein Tor, während Seeler beim 1:3 des Hamburger SV gegen Werder Bremen leer ausging. Auf den nächsten Plätzen folgten Schlegel (Hamburger SV) mit 24, Martin (1. FC Saarbrücken) mit 22 und Warth (TuS Neuendorf) mit 20 Treffern. — Die Spitzengruppen der einzelnen Ligen:

Nord: Uwe Seeler (Hamburger SV) 28 Tore, Schlegel (Hamburger SV) 24, Erb (Altona 93) 19, Preuß (Werder Bremen) 16, Stürmer (Hamburger SV) 15.
West: Lorenz (Preußen Dellbrück) 19, Isacker (RW Essen) 18, Karl Gramming (Fortuna Düsseldorf) 15, Müller (1. FC Köln) und Gerritsen (Preußen Münster) je 14.
Südwest: Martin (1. FC Saarbrücken) 22, Warth (TuS Neuendorf) 20, Altmeyer (Saar 05 Saarbrücken) 19, Grzenia (VfR Kaiserslautern), Wenzel (1. FC Kaiserslautern) und Seht (Wormatia Worms) je 18.
Süd: Meyer (VfR Mannheim) 28, Grziwot (SSV Reutlingen) 17, Schuller (BC Augsburg) 15, Schade (1. FC Nürnberg) 14.

Rahn muß länger aussetzen

Essen. National-Rechtsanwalt Helmut Rahn (Rotweiß Essen) wird einige Sonntage aussetzen müssen. Eine erneute Untersuchung ergab nämlich, daß die leichten Ischias-schmerzen durch einen Bandscheibenvorfall bedingt sind. Der behandelnde Arzt bezeichnete die Erkrankung Rahn's jedoch nicht als ernst. Die Absicht, operativ einzugreifen, besteht nicht und eine Operation sei auch nicht erforderlich. Nach dem jetzigen Stand der Krankheit sei in Kürze mit einer völligen Ausheilung zu rechnen. Rahn habe zwar mit dem Ischias-schmerz ein paar Spiele gemacht, sich jedoch zunehmend dem sportärztlichen Rat gefügt und wolle einige Zeit aussetzen, um wieder seine volle Gesundheit zu erlangen. An Rahn's Einsatz im Länderspiel gegen Italien am 30. März im Stuttgarter Neckarstadion sei allerdings nicht zu denken.

Nationaltorwart Toni Turek ist an Gelbsucht erkrankt.
Der Sportrat des Landes Nordrhein-Westfalen soll im Haushalt 1955 auf 4,7 Mill. DM erhöht werden (bisher 1,3 Mill. DM).

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Deutsche bauen größten Staudamm der Welt

Eine Duisburger Baufirma wird Bagdad hochwassersicher machen

Duisburg. Devisen im Werte von 30 Millionen DM sind seit Herbst 1953 aus einem Auftrag der irakischen Regierung an die Duisburger Baufirma Züblin nach Deutschland geflossen. Wie die Werksleitung mitteilte, errichtet das Unternehmen am Tigris bei Samarra den größten Staudamm der Welt, dessen auf Züblin entfallende Bauarbeiten allein auf 110 Millionen DM veranschlagt werden. Die Firma habe sich verpflichtet, die Stadt Bagdad durch den Damm bis Februar 1956 hochwassersicher zu machen.

Neben vielen einheimischen Arbeitern sind 100 deutsche Kräfte an dem Projekt tätig. 85 Dampfer mit 32 000 Tonnen Baumaterial wurden bisher für den Damm von Deutschland nach dem Irak verschifft. 18 000 Tonnen Spundwände müssen in den Tigris eingedrückt und 370 000 Tonnen Beton verbaut werden. Das gesamte Material liefert die Bundesrepublik.

1954 für Lebensversicherungen erfolgreich

Bonn. Das vergangene Jahr ist für das deutsche Lebensversicherungsgeschäft erfolgreich verlaufen, erklärte der Vorsitzende des Verbandes der Lebensversicherungsgesellschaften, Generaldirektor Dr. Müller. Die Lebensversicherungen konnten Neuzugänge von

3 534 955 (im Jahr zuvor 3 692 742) Versicherungsverträgen mit einer Versicherungssumme von 5 624,8 Millionen DM (5123,3) verzeichnen. Als besonders erfreulich bezeichnete Dr. Müller den Anstieg des Anteils der Großlebens-Einzelversicherungen am Neugeschäft, der sich mit 1 222 897 Versicherungsverträgen und einer Versicherungssumme von 4152,6 Millionen DM um fünfzehn Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht hat. Die Kleinlebensversicherung hat nicht ganz das Vorjahresergebnis erreicht.

Mehr Gemüse in diesem Jahr

Wiesbaden. Nach den bisher vorliegenden Angaben ist im erwerbsmäßigen Gemüseanbau der Bundesrepublik für 1955 eine Zunahme der Anbaufläche um rund zehn Prozent gegenüber der vorjährigen zu erwarten. Insgesamt wird bei den wichtigsten Gemüsen mit einer Fläche von 49 000 ha gerechnet. Der vorjährige Anbau umfaßte 45 000 ha. Ein Mehranbau von über 40 Prozent ist allein bei frühem Rotkohl und frühem Weißkohl zu erwarten.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

14. März 1955

Rinder		Schafe		Pferde		Marktverlauf	
Ort	Ubr.	Ort	Ubr.	Ort	Ubr.	Ort	Ubr.
Aachen	1 195	90-101	100-106	94-96	95-103	mittel	
Duisburg	3 420	-	102-112	95-98	94-110	mittel	
Düsseldorf	53 420	103-108	102-110	95-98	100-105	langsam	
Essen	54 732	95-108	98-111	90-97	97-110	mittel	
M.-Gladbach	21 956	100-108	100-108	94-97	98-106	langsam	
M.-Gladbach	20 258	98-105	102-112	78-86	98-108	schlepp.	
Wuppertal	47 594	95-112	98-118	82-86	95-108	langsam	
Wuppertal	53 288	105-111	105-111	95-100	102-110	langsam	
Düsseldorf	30 664	97-106	97-112	82-86	97-108	ruhig	
Gelsenkirchen	2 129	97-100	104-110	86-96	98-107	mittel	
Hagen	32 174	100-106	100-114	85-102	96-110	langsam	
Recklinghausen	14 135	-	100-110	90-100	94-109	schlepp.	
Schweine		Ziegen		Marktverlauf			
Ort	Ubr.	Ort	Ubr.	Ort	Ubr.	Ort	Ubr.
Aachen	1 956	112-116	109-116	95-105	schlepp.		
Duisburg	2 802	109-113	110-115	100-105	mittel		
Düsseldorf	3 852	112-117	110-117	100-108	mittel		
Essen	3 868	108-113	108-113	100-105	mittel		
M.-Gladbach	5 556	112-116	110-116	100-108	langsam		
M.-Gladbach	17 110	110-117	109-117	100-105	langsam		
Wuppertal	2 949	115-118	112-118	105-110	belebt		
Wuppertal	11 324	108-114	109-113	95-107	langsam		
Dortmund	3 122	110-115	105-115	100-105	mittel		
Gelsenkirchen	41 774	108-113	105-114	90-105	langsam		
Hagen	704	-	110-116	100-108	mittel		
Recklinghausen	994	110-115	110-115	103-107	mittel		

162 km neue Autobahnstrecken

Seeborn will am 15. April mit der Ausschreibung beginnen

Bonn. Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn hat alle Vorbereitungen getroffen, um etwa vom 15. April an sofort nach der Verabschiedung des Verkehrsfinanzgesetzes durch Bundestag und Bundesrat mit der Ausschreibung und Vergabe größerer Bauleise des Bundesautobahn-Bauprogramms zu beginnen. Für das gesamte Neubauprogramm Seeborns ist ein Zwanzigjahresplan vorgesehen, der auf den Bau von 2268 km Bundesautobahnen in Höhe von 5,2 Mrd. DM abgestellt ist. In einer ersten Dringlichkeitsstufe sollen 162 km neue Autobahnstrecken für 1955 ausschreibungsreif verplant werden. Insgesamt sollen noch in diesem Jahr für 40 Mio DM Fahrbahndecken gebaut werden, während für Erdarbeiten 50 Mio DM und für Brückenbauten 42 Mio DM vorgesehen sind. Der Kilometer-Baupreis beträgt 2,4 Mio DM.

Teilstücke folgender Strecken sollen ab Mitte April in den üblichen Bauleisen ausgeschrieben werden: 1. Lennep-Unna-Kamen, 2. Hamburg-Hannover-Norheim, 3. Köln-Frankfurt-Würzburg, 4. Karlsruhe-Basel, 5. Köln-Aachen, 6. Montabaur-Koblenz, 7. München-Ulm-Stuttgart. Da erhebliche Teile dieser Strecken schon vor Jahren durch Ausführung der größten Erdarbeiten für den Autobahnbau aufbereitet worden sind, teilweise auch schon Bauwerke und Brücken stehen, wird man sehr zügig bauen und bestimmte Streckenteile noch in diesem Jahr dem Verkehr übergeben können.

Konkurrenz heftiger denn je

Köln. Der Bundesverband der deutschen Industrie hat jetzt ein von dem Direktor der Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg, Prof. Vershofen, ausgearbeitetes Kartellgutachten der Öffentlichkeit übergeben. In seiner Denkschrift untersucht Prof. Vershofen das Wesen des modernen Wettbewerbs und des Marktlaufs. Das Gutachten kommt zu dem Ergebnis, daß trotz weitgehender Einschränkung des klassischen Wettbewerbs die Konkurrenz in der heutigen Wirtschaft heftiger und umfassender sei denn je. Es gebe praktisch kein Erzeugnis, so stellt Prof. Vershofen fest, das nicht mit einer Reihe von Substitutionsgütern im Wettbewerb stünde.

Vergnügungssteuereinkommen

Überstieg Filmproduktionskosten
Bonn. Die Filmwirtschaft hat 1954 nach amtlichen Angaben an die Gemeinden im Bundesgebiet und in West-Berlin 139,8 Millionen DM an Vergnügungssteuern abgeführt;



Für die Investitionen, Betriebsöffnungen, Erweiterungen und Umstellungen benötigt unsere Wirtschaft laufend Geld. Dieses Geld besorgt sie sich auf dem Kapitalmarkt. Das ist der Markt, an dem Kapital für langfristige Anlagen angeboten wird. Dieser Kapitalmarkt kann nur existieren, wenn sich immer wieder Menschen bereit finden, ihr ersparter Geld gegen einen entsprechenden Zinssatz für längere Zeit festzulegen. In dieser Zeit arbeitet ihr Geld in der Wirtschaft und bringt Gewinn — für den Sparer, aber auch für den, der das Geld aufnimmt. Der Kapitalmarkt erfüllt eine wichtige volkswirtschaftliche Funktion, die ihm in der modernen, arbeitsteiligen Wirtschaft niemand abnehmen kann.

Junges Leben in der ev. Volksschule

Jugend zeigte Märchenspiele - Elternversammlung mit reger Aussprache

Grevenbrück. Als Abschluß eines harten Arbeitswinters und in der Hoffnung auf neues Leben im Frühjahr versammelten sich die Eltern mit den Lehrern und Kindern der ersten Schuljahrgänge kürzlich im evang. Gemeindesaal. Hier hat die evang. Volksschule nun wieder über fünf Jahre ihr Heim. Mädchen und Knaben der untersten Schuljahrgänge spielten mit großem Eifer den „gestiefelten Kater“ und den „Wolf und die sieben Geiseln“. Begeistert spendeten die Zuhörer Beifall, der gleichzeitig der Lehrerin Frau Dietrich-Hesse galt, die sich wieder viel Mühe mit dem Einstudieren der Märchenspiele gegeben hatte.

Wenn schon dieses Spiel der Kinder und seine Aufnahme bei den Erwachsenen viel Anteilnahme am Leben der evang. Volksschule in der Gemeinde ahnen ließ, so kam das noch mehr in der folgenden Elternversammlung zum Ausdruck, die unter Leitung von Lehrer Hentschke stand und mit einer lebhaften Aussprache verbunden war. Neben den Mittellungen über die Neuanmeldungen von Kindern und über Abschlußprüfungen u. a. bewegte die Eltern, die so zahlreich gekommen waren, vor allem die Zukunft der Schule. Man war sich einig darin, daß ein evangelisches Schulgebäude erstellt werden müsse, auch wenn nach neuen Berichten die evang. Volksschule in zwei freizuerwerbenden Räumen der bisherigen Forster Mittelschule untergebracht werden sollte. Der Mittelpunkt des Schullebens liege hier in der Gegend um den Grevenbrücker Bahnhof

und die Johannesbrücke. Demnach dürfte auch unter keinen Umständen der im Grundbuch auf den Namen des evangelischen Schulverbandes eingetragene Schulplatz an der Lennestraße seinem Widmungs- bzw. Stiftungszweck entzogen werden. Eine Unterbringung in der bisherigen Mittelschule-Realschule Forde könne nur als vorläufig hingenommen werden und keinesfalls endgültig sein.

Seit Jahren sei ein Schulbau schon dringendes Erfordernis, wurde von Seiten der Schulleitung besonders betont, wie es auch von Seiten der Regierung in Arnsberg verlangt worden sei. Hierbei müsse auch auf die sehr mangelhafte Wohnliche Unterbringung der Lehrerin hingewiesen werden. Es sei notwendig, eine Verbesserung herbeizuführen.

Trotz all dieser widrigen Verhältnisse blieb ein Bild fröhlichen, zuversichtlichen Wachstums von dieser tapferen, entschlossenen Diaspora-Schulgemeinde bei allen Versammlungsteilnehmern haften.

Bürgerversammlung stark besucht

Wenden. Die Bürgerversammlung am Sonntagabend im Gasthof Wurm war stark besucht. In Referaten und Aussprache wurden kommunale Probleme eingehend erörtert. U. a. kamen Wohnungsbau, Ausrüstung der Feuerwehr und die Finanzlage der Gemeinde zur Sprache. Ueber die interessanten Darlegungen werden wir noch näher berichten.

An Hundem und Lenne

Neuenwald. Am 18. März kam ein Pkw. zwischen Grisesert und Neuenwald ins Schleudern und fuhr gegen einen auf der linken Straßenseite stehenden Baum. Der Fahrer des Fahrzeuges und dessen Ehefrau wurden verletzt. Am Fahrzeug entstand Sachschaden.

Grevenbrück. Gefunden wurden ein Füllhalter und ein Drehbleistift. Die Verlierer können sich im Fundbüro der Amtsverwaltung melden.

Um das Progymnasium

Altenhundem. Von interessierter Seite wird dem „S. V.“ folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben: Um keine falschen Meinungen aufkommen zu lassen, muß einmal an dieser Stelle festgestellt werden, daß eine öffentliche Ausschreibung in den Zeitungen jüngst fälschlich von einem „katholischen Gymnasium in Altenhundem“ mehrere Male schrieb. Dieses war gemeint von dem gemischten Progymnasium Altenhundem. Dasselbe hat ungefähr ein Drittel evangelische Schüler und bemüht sich, zu den zwei vorhandenen Lehrkräften evangelischer Konfession noch der Zahl der evangelischen Schüler entsprechende Lehrkräfte hinzuzugewinnen. Es will durchaus nicht ausschließlich einer Konfession verhaftet sein, wie die Leitung stets versichert hat.

Altenhundem. Das Winterprogramm der Gruppe Kolping wird am Mittwoch um 20 Uhr fortgesetzt. Ausnahmsweise ist an diesem Abend die Versammlung im Bahnhofshotel Hackethal.

Kaufmannsgehilfen in der Industrie

Ergebnis der Frühjahrsprüfung der Industrie- und Handelskammer

Kreis Olpe. Vor dem Prüfungsausschuß der Außenstelle Olpe der Industrie- und Handelskammer Siegen unterzogen sich 28 kaufmännische Lehrlinge der Gruppe Industrie der Lehrabschlußprüfung. 24 Lehrlinge haben die Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden. Ihre Namen und die Namen ihrer Lehrfirmen: Tonis Hunold, Apparatebau Rothemühle Dr. Brandt & Co., Rothemühle; Gerhard Kracht, Correcte-Werke G. m. b. H., Grevenbrück; Josef Hilleke, Metallwerke Otto Dingerkus, Attendorn; Gertrud Kleinsorge, Geschw. Gastreich, Saalhausen; Willi Rath, Egon Großhaus, Bonzelerhammer; Gerhard Mayworm, Hommerich & Co. KG, Attendorn; Walter Kaufmann, Franz Hüttemann, Attendorn; Margret Bicher, Paul Isphording, Attendorn; Ludwig Reuber, Paul Isphording, Attendorn; Irmhild Lütticke, Lister- und Lennekraftwerke, Olpe; Waltraud Rath, Alfons Lütticke G. m. b. H., Gerninghausen; Gisela Kögler, Märkische Blechwarenfabrik und Verzkerei G. m. b. H., Drolshagen; Carl-Ferdinand Funke, Muhr & Bender, Attendorn; Gerhard Wilm, Muhr & Bender, Attendorn; Waltraud Becker, Muhr & Söhne, Listerohl; Norbert Eichert, Anton Sondernmann, Olpe; Margret Schuppert, Brüder Sondernmann, Kirchveischede; Sigrid Teßmer, Theodor Schemm, Kraghammer; Margret Wegener, Elektromotoren- und Maschinenbau R. Schmidt KG, Grevenbrück; Marianne Gelhausen, Hildegard Schnüttgen, Kirchveischede; Hildegard Heuel, Friedrich Schreier G. m. b. H.,

Schreibershof; Margret Schlimm, Stadtwerte Olpe; Franz Josef Schulte, Franz Viegner II G. m. b. H., Attendorn; Aloisia Springob, August Beul, Attendorn; Tonis Hunold, Josef Hilleke, Gerhard Mayworm, Margret Bicher, Ludwig Reuber und Waltraud Rath erhielten die Note „Gut“.

Betonstein und Terrazzo

Kreis Olpe. Die Kreishandwerkerschaft Olpe teilt mit: Die Handwerkskammer Münster beabsichtigt einen fachlichen und praktischen Lehrgang für die Meisteranwärter im Betonstein- und Terrazzohandwerk an der Umschulungswerkstätte für das Beton- und Terrazzohandwerk in Münster-Loddenheide durchzuführen. Interessenten können sich bei der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft in Olpe, Martinstraße 10, melden.

25 Jahre Kolpingsfamilie

Altenhundem. Die Kolpingsfamilie kann in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß soll am 7. und 8. Mai eine Jubiläumsfeier stattfinden. Damit verbunden ist die Errichtung und Weihe eines Kreuzes an der Tote zum Gedenken der Gefallenen und als Mahnmahl des Friedens. Die Festfeier selbst soll in der Sauerlandhalle stattfinden. Zu der Feier des Silberjubiläums werden hohe Gäste aus dem Diözesanbereich erwartet.

WO ALTERT DIE FRAU ZUERST? Nun, es gibt verschiedene „kritische“ Stellen. Unter anderem aber sind es die Hände,

die, weil am meisten beansprucht, am ehesten ihre Jugend verlieren, wenn sie nicht regelmäßig und zwar mit einem Spezialmittel gepflegt werden. Das Spezialmittel Kaloderma Gelee enthält Glycerin in wirksamster Dosierung und in Verbindung mit einer Reihe anderer hautpflegender Substanzen. Rauhe und gerötete Hände heilt es über Nacht und ist ein unübertroffenes Vorbeugungsmittel, das Ihre Hände bei jeder Witterung und, wenn sie in Haus und Beruf noch so strapaziert werden, immer jugendlich zart und glatt erhält.

Normaltube DM 1.20 - Besonders vorteilhafte Doppeltube DM 1.90



Bei Schmerzen hilft

Rheumat. Schmerzen in den kritischen Tagen Unpässlichkeit Zahnschmerzen 1-2 Tabletten wirken schnell u. zuverlässig schmerzstillend, entspannend und beruhigend - ohne unangenehme Nebenwirkungen. Ziehen Sie aber bei fieberhaften Erkrankungen Ihren Arzt zu Rate.

Temagin

Das gute Schmerzmittel für den Tag und die Nacht 10 Päck. DM - 93 in allen Apotheken

Kinderliebe
Hausgehilfin

zum 1. April gesucht.
Dr. Falderbaum
Olpe, Bahnhofstraße 6

Brillantnadel

in Olpe verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Zu erfragen unter Nr. 1321 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Rheika

bringt
Frische Bäcklinge 500 g DM 0,58
Vollkornbrot, auf See gekühlt und gesalzen 10 Stück DM 0,98
Fettheringe in Tomaten 170-g-Dose DM 0,38
3% Rabatt

Verhandlungsgewandte Herren

finden in unserem gut organisierten Außendienst eine aufbaufröhliche Existenz. Wir suchen arbeitsfreudige Mitarbeiter von tadellosem Ruf für Bestandspflege und Auswertung einer guten Werbeunterstützung. Neben zeitgemäßen Bezügen bieten wir bei Bewährung Alters- und Krankenversicherung.

Schriftliche oder persönliche Bewerbungen erbittet die
Krankenversicherung V. a. G.
Bezirksdirektion Dortmund
Westenhellweg 18/20, Ruf: 2 48 23

Volkswohl

Bekanntmachung

über die Ergänzungswahl zur Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Siegen

Im Wahlbezirk II, umfassend den Kreis Olpe, sind turnusmäßig folgende Mitglieder ausgeschieden:

Wahlgruppe I Fabrikant Herbert Kemper, Olpe (Industrie)

Wahlgruppe III Kaufmann Hermann Bischofink, Meggen (Einzelhandel)

Zur Vorbereitung der diesjährigen Wahlen im Kreis Olpe sind Listen der Wahlberechtigten der Wahlgruppen I und III aufgestellt worden, die in der Zeit vom 16. bis einschließlich 23. März 1955 in der Industrie- und Handelskammer Siegen, Außenstelle Olpe, Martinstraße 2, der Stadt Attendorn und den Ämtern Attendorn, Bielefeld zu Grevenbrück, Kirchhundem, Wenden und Drolshagen öffentlich ausliegen. Einwendungen gegen die Wählerlisten sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Industrie- und Handelskammer Siegen, Friedrichstraße 13/1, anzubringen.

Den 15. März 1955

Der Wahlleiter:
Wilhelm Neuhaus

Handelsregister-Neueintragung

HRB 74: 7. März 1955: Firma Köster & Co., Tiefbauunternehmung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Olpe i. Westf. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Februar 1955 geschlossen. Gegenstand des Unternehmens: Tiefbauunternehmung sowie die Ausführung verwandter Geschäfte. Stammkapital: DM 100 000,-. Geschäftsführer ist der Tiefbauunternehmer Emil Köster in Olpe. Er ist auch bei Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer allein vertretungsberechtigt. Wenn mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, so sind zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder ein Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Auch bei Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer kann die Gesellschafterversammlung durch Beschluß bestimmen, daß einzelne von ihnen allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt sind.

Frau Adele Köster geb. Rüh in Olpe hat Prokura und ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt.

Amtsgericht Olpe

Ihre Drucksachen

sind das Spiegelbild Ihres Unternehmens!

Wir
drucken
alles

VERLAGSANSTALT

F. X. RUEGENBERG
BUCHDRUCKEREI UND ZEITUNGS-VERLAG

OLPE FRANKFURTER STRASSE 16
FERNSPRECHER Nr. 261/269



SEIT 1835



Seborin macht schuppenfrei!

Schuppen stoßen ab! Für unsere Umgebung sind Kopfschuppen „nur“ ein Zeichen der Ungepflegtheit. Der Wissenschaftler aber nimmt Schuppen ernst: **Haarausfall droht!**

Seborin führt der Kopfhaut die fehlenden Aufbau- stoffe zu (Thiohorm). Schuppenbildung und Kopf- jucken lassen sich rasch nach. Der Haarboden wird gekräftigt, der Haarschwung gefördert. Und zugleich ist die tägliche Seborin-Behandlung eine angenehme Erfrischung. Jedes Fachgeschäft führt Seborin. Auch Ihr Friseur bedient Sie gern mit diesem wirksamen Haar-Tonic von Schwarzkopf.

Flaschen ab DM 2.20

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich.

WERNER FUNKE UND FRAU
Helga geb. Sondernmann

Olpe, im März 1955

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.

HUBERT KRANZ UND FRAU
Anni geb. Ohm

Rehringhausen, im März 1955

köstlich
mild



Goldteufel

Kaufmännische Privatschule Dr. Hammeke

Olpe, in der Trift 8

Einjährige Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern. Das neue Schuljahr beginnt Ostern 1955. Die Aufnahmeprüfung findet am Donnerstag, dem 17. März 1955, statt.

Mündliche Anmeldungen werden täglich entgegen- genommen in der Zeit von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 17.00 Uhr. Schriftliche Anfragen sind zu richten an die

Kaufmännische Privatschule Olpe, in der Trift 8.

Gelegenheitskauf!

Schweres Tafelbesteck, 84- teil, für 12 Personen, 100 gr Silberaufl., mit Garantie für DM 200,- abzugeben. Angebote unter Nr. 1310 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Küchenschrank und Küchentisch

umzugshalber zu verkaufen. Ellangebote an Hugo Schneidewind Olpe, Stötchen 15.

Guterhaltene

Ardie

125 ccm, Baujahr 1952, ca. 13 000 km gelaufen, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1326 b. Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sonder-Angebot

Frischer Kopfsalat 4 Stk. DM 1,00
Möhren 3 Pk. DM 1,00
Wirsing 500 g DM 0,35

Kemper
Olpe - Attendorn - Siegen

Hausgehilfin

für sofort gesucht
Willi Meler
Bäckerei und Lebensmittel
Olpe, Bratskopf 4